

Das

Benedictiner-Stift Admont

in seinen

Beziehungen zum Erzstifte und Lande
Salzburg.



Nach archivalischen Quellen

von

P. Jacob Michner.



1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000

1000000

1000000

1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000

1000000

1000000 1000000 1000000

1000000

Urgeschichte von Admont. — Salzburg im Ennsthale begütert. — Epitaph des Erzb. Gebhard in der Stiftskirche. — Der Admonterhof und die Blasientkapelle zu Salzburg. — Streit mit dem Kloster St. Peter wegen des Gutes Adamunta. — Conföderation mit dem Domstifte. — Erzb. Conrad II. zu Admont begraben.

Die Heiligen Rupert, Petrus und Blasius haben drei kirchlichen Stiftungen ihre Namen geliehen. Der h. Rupert gründete auf den Trümmern der Römerstadt Subavia seinen Bischofsitz und stiftete die Abtei St. Peter, deren Vorsteher bis zum Jahre 988 zugleich den bischöflichen Stuhl inne hatten.¹⁾ Das Kloster Admont im steirischen Ennsthale, dem h. Blasius geweiht, hat seinen Ursprung den Erzbischöfen Baldwin²⁾ und Gebhard zu verdanken. Seit dem elften Jahrhundert, seit dem Gründungsjahre (1074) Admonts, stand nun diese Abtei in engeren Beziehungen zum Erzbisthum und Land Salzburg, sowie zum Kloster St. Peter. Vorliegende historische Arbeit hat sich die Aufgabe gestellt, diese Wechselbeziehungen nachzuweisen.

Das Thal von Admont taucht zum ersten Male in einer Urkunde vom Jahre 859 auf. In dieser schenkte König Ludwig der Deutsche einem Grafen Witagowa zwölf königliche Zinsgüter „in Ademundi ualle“. ³⁾ Im zehnten Jahrhundert finden wir das Hochstift Salzburg schon im Besitze von Grund und Boden im Admontthale. Am 27. Juni 931 überließ Erzbischof Adalbert im Tauschwege dem Grafen Alprih „ad Adamunton“ eine Salzstelle und den dritten Theil der dortigen Güter gegen eine Hube und ein Eisenwerk zu Gamanara (Obdach)⁴⁾.

Ein Theil der Gegend von Admont war königliches Fiscalgut. Am 7. December 1005 vergabte König Heinrich II. an Erzbischof Hartwik das Gut Adamunta in der Grafschaft des Adalbero und im Gaue Enstitala mit allen darzu gehörigen Liegenschaften, Salzpflanzen und Hörigen mit der Clausel, daß nach Ableben Hartwiks Alles an das Kloster St. Peter

¹⁾ Arno erscheint 798 als erster Erzbischof.

²⁾ Die selige Gemma, Gräfin von Zeltschach und Friesach betraute Baldwin mit der Gründung des Klosters, aber erst dessen Nachfolger Gebhard war in der Lage, Bau und Einweihung vorzunehmen.

³⁾ Zahn „Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark“. I. n. 6. Wir werden diese Quelle hierfür mit St. U. bezeichnen.

⁴⁾ St. U. I. n. 20.

fallen sollte.⁵⁾ Dieser Vorbehalt wurde in Folge die Quelle von Mißhelligkeiten zwischen den Klöstern Admont und St. Peter. Ein Theil der Salzwerke zu Hall bei Admont war Eigenthum der Krone. Am 18. April 1016 gab Kaiser Heinrich II. dem Grafen Wilhelm von Zeltschach und dessen Mutter Gemma ein Drittel dieser Saline mit Feldern, Waldungen und allem Nutzen.⁶⁾

Gemma bestimmte ihre Güter im Admontthale zur Gründung eines Klosters und legte die Ausführung ihres Wunsches in die Hände des Erzbischofes Baldwin. Sie selbst war im Jahre 1043 noch am Leben⁷⁾, daher die Urgründung des Klosters Admont zwischen den Jahren 1041 bis 1043 fallen dürfte. Das Jahr ihres Todes ist nicht sicher zu bestimmen, obwohl Einige das Jahr 1045 als solches bezeichnen. Ihre Fundationsgüter wurden von Baldwin und Gebhard verwaltet. Erst dem Letzteren war es beschieden, Gemmas Absicht zu verwirklichen. Er vergrößerte die schon vorhandene Dotation durch eigene Schenkungen und bestimmte den Platz, auf welchem das Gut Adamunta sich erhob, als geeignet zum Klosterbau. Dieser war im Jahre 1074 vollendet und es ist wahrscheinlich, daß er schlicht und prunklos aus Holz ausgeführt wurde. Am 29. September desselben Jahres weihte Gebhard Kirche und Kloster zu Ehren des heiligen Blasius und übergab die neue Stiftung dem Priester Arnold nebst zwölf Brüdern aus dem Kloster St. Peter. Den Weiheact verherrlichten durch ihre Gegenwart nebst drei Bischöfen auch der Salzburger Dompropst Witilo und Reginwart, der Abt von St. Peter. Die Blasiuskirche stattete Gebhard reichlich aus. Er spendete seidene Priesterornate, Kelche, Ritualbücher⁸⁾, und Reliquien. Als solche werden genannt ein Arm des h. Paternian, Hirnschale des h. Christanthus, Kinn der h. Daria und Arme der Heiligen Hermes und Vincenz.⁹⁾

Ueber die Stiftung und Dotation des Klosters wurde ohne Zweifel ein Document aus gefertigt, daselbe ist aber schon frühzeitig verloren gegangen. Jene Urkunde, welche der steiermärkische Historiograph Muchar als Stiftsbrief bezeichnet und welche 1865 beim Stiftsbrande verloren gieng, stellt sich als Verzeichniß von Schenkungen dar, welche zwischen 1074 und 1087 dem Kloster gemacht worden sind. Wohl erscheinen als Zeugen in

⁵⁾ St. U. I. n. 34.

⁶⁾ St. U. I. n. 38.

⁷⁾ St. U. I. n. 53.

⁸⁾ Die Stiftsbibliothek zu Admont besitzt zwei riesige Folioebände, welche eine Bibel mit romanischen Miniaturen enthält. Die Tradition schreibt selbe dem Stifter Gebhard zu, auch ein noch vorhandener Bücherkatalog vom Jahre 1370 theilt diese Anschauung.

⁹⁾ Vita Gebhardi.

der Urkunde der Dompropst von Salzburg und der Abt von St. Peter, welche 1074 der Consecration beiwohnten, aber in derselben Reihe auch Männer späterer Zeit.¹⁰⁾

Wir heben aus dieser Urkunde jene Dertlichkeiten heraus, welche sich innerhalb der Grenzen des heutigen Herzogthumes Salzburg befinden. Diese sind: Zwei Salzstellen „in willa Halle iuxta metropolim Juuauonem“, neun Güter zu Radstadt, Flachau, „Hyrshalm“, „Rute“, „Mittrinhouen“, „Arela inferior“ (Kleinarl), St. Veit, Schwarzach, St. Johann, St. Cyriak (Dorf Werfen), „Gerhohspach“, „Horgenpruffe“ (bei Frit), „Fradnich“ (bei Hütttau), „Schratengastei“ (Gasthof in der Frit), Zehente an den Flüssen Lamer und Rotach, „Puechperg“, „Arciperge“, „Grauindorf“, Goriach, „Frezen“, Almannsdorf, „Konskize“ (Gensgitsch bei Tamsweg), Lessach, „Suarzenprunne“. „Lunniz“ (Liegnitz), „alpis Enstalar“¹¹⁾. Es läßt sich nicht nachweisen, welche der genannten Orte zu den Schenkungen Gebhards gehören. Doch werden in den admontischen Saalbüchern folgende Donationen diesem Kirchenfürsten zugewiesen. Ein gewisser Dietmar trat mittelbar ein Gut zu Teuffenbach an Admont ab und wurde von dem Metropolit in anderer Weise entschädigt. Demselben Stifte spendete Gebhard Weingärten, Zehente und eine Hofstätte zu Arnsdorf an der Donau. Weiter schenkte er die Kirche St. Georgen in Straßgang und dotierte selbe mit fünf Huben. Ein weiteres Geschenk Gebhard's waren ein Gut zu Schweinern und vier Lehengüter zu Dffing an der Traisen.¹²⁾

Arnold hat nur kurze Zeit als Administrator das Kloster des h. Blasius regiert, er kehrte in sein Mutterstift St. Peter zurück und Admont erhielt aus demselben seinen ersten Abt Ffingrin. Dieser ist am 7. Juni 1090 gestorben. Adalbero, der Bundesgenosse des Gegenerzbischofes Berthold von Salzburg, hatte Friesach und Umgebung verwüstet und war von Gebhard in Bann gethan worden. Um von diesem losgesprochen zu werden, opferte er um 1086 Güter zu Michdorf, Hauzenbüchel und Arding, welche dann der Erzbischof an Admont vergabt hat.¹³⁾ Unter den Kleinoden, welcher dieser der Admonter Kirche verehrte, befand sich auch ein Pontificalschmuck, Rationale genannt, im Werthe von nahe tausend Mark. Dasselbe ist aber gelegentlich einer Plünderung des Klosters durch die Schaaren des Berthold von Moosburg abhanden gekommen.¹⁴⁾

¹⁰⁾ St. U. n. 77.

¹¹⁾ Folgen noch Dertlichkeiten im feirischen Murthale. St. U. I. n. 77.

¹²⁾ St. U. I. 78. 80—82.

¹³⁾ L. c. I. 85.

¹⁴⁾ Vita Gebhardi.

Am 15. Juni 1088 schied der Stifter und Wohlthäter Admonts Erzbischof Gebhard auf der Beste Werfen von dieser Welt. Seinem Wunsche gemäß wurde er im Münster des h. Blasius zur Gruft gebracht, über welcher ein Denkmal sich erhob, dessen Aufschrift uns in zwei Handschriften des 12. und 13. Jahrhunderts überliefert wurde. Die Grabschrift begann mit den Worten „Quid fles Admuntis Gebhardi funere tristis.“

Dieses Denkmal mag schon im zwölften Jahrhundert, vielleicht bei dem Brande im Jahre 1152 zerstört worden sein. Im 16. Jahrhundert stand ein Epitaph aus Gyps in der Stiftskirche, welches aber 1629 einem schöneren weichen mußte. Aber auch dieses gieng bei der Brunst des Jahres 1865 zu Grunde¹⁵⁾. Nun wurden (1869) die theueren Ueberreste in einer Nische der Mensa des Hochaltars beigesezt und eine entsprechende Inschrift angebracht. Bei der Uebertragung der Gebeine fand man 1629 in der Gruft auch die Sandalen des Stifters. Abt Urban verehrte ein Fragment derselben dem Abte Albert III. Keuslin von St. Peter¹⁶⁾. Admont bewahrt auch noch den Pastoralstab Gebhards.

Was Wattenbach in der Einleitung der von ihm edierten „Vita Gebhardi“¹⁷⁾ sagt: „Gebhardi archiepiscopi in nobile, quod fundavit, Admuntensi coenobio vigit semper atque etiamnum viget grata recordatio“, ist keine Schmeichelei, ist Thatfache. Im zwölften Jahrhundert wurden am Sterbetage Gebhards drei Ochsen geschlachtet und deren Fleisch nebst Wein und Brod an Arme vertheilt. Aus dem Refectorium bekam täglich ein Bedürftiger Speise und Trank. Seit alter Zeit wird am 15. Juni ein Requiem für den Stifter gehalten und täglich eine Messe gelesen. Stets trägt einer der Stiftherren den Namen Gebhard. Im alten Refectorium standen die Statuen Gebhards und Hemmas; zwei Gemälde im Schlosse Röhthelstein und ein solches in der Bibliothek stellen die Gründung Admonts vor und in neuester Zeit (1895) verewigt ein Glasgemälde im Chore der Kirche Gebhards Andenken. Auch eine aus Anlaß der achthundertjährigen Feier des Klosters geprägte Medaille behandelt die Stiftung durch Gebhard. Die Stiftsbibliothek bewahrt in einem Codex des 13. Jahrhunderts die Vita Gebhardi und in einer Handschrift des 12. Jahrhunderts einen Brief desselben an Bischof Hermann von Metz. Ein Admonter Mönch war es, der im Anfange des 12. Jahrhunderts das Leben Gebhards schilderte. Darin kommt die Stelle vor: „... nobis Admuntensibus monachis commemorandi sunt actus et eventus illius antistitis, de cujus stipendiis nos contigit vegetari et de presentia sepulchri ejus gloriari“.

¹⁵⁾ Ein Kupferstich von Paul Seel bringt dasselbe der Nachwelt zur Anschauung.

¹⁶⁾ Auch von diesen existiert ein Kupferstich.

¹⁷⁾ Mon. Germ. histor. ss. XIII. 17.

Um 1180 war es abermals ein Sohn des h. Blasius, welcher die Vita Gebhardi neu bearbeitete, dieselbe umfassender gestaltete und die Lebensbeschreibungen der Erzbischöfe Thiemo, Conrad I., Eberhard I. und Conrad II. hinzufügte: Die Worte: „erga nostrum Admuntense monasterium larga et multiplicia illorum beneficia“ bürgen für den Ursprung dieser Vita in Admont¹⁸⁾.

Im Jahre 1090 bestieg Thiemo den erzbischöflichen Stuhl. Als er noch Mönch zu St. Peter war, mußte er als Anhänger Gebhards den Verfolgungen des Berthold von Moosburg weichen und hielt sich einige Zeit zu Admont auf.¹⁹⁾ Als Abt Sfringin von Admont das Zeitliche segnete, berief Thiemo als Vorsteher den Abt Gisilbert von Reinhardtsbrunn und führte die strenge Hirschauer Regel im Ennstkloster ein. Der Zuwachs der Bevölkerung bei der Saline zu Hall bei Admont ließ den Bau einer Kirche daselbst als nothwendig erkennen und der Erzbischof nahm 1095 deren Weihe vor.²⁰⁾ Um 1100 datiert eine Urkunde, welche die Schenkungen Thiemo's an Admont aufzählt. Sie trägt zwar am Schlusse die Jahreszahl 1093, es ist aber unwahrscheinlich, daß diese Spenden in einem und demselben Jahre gemacht worden seien. An salzburgischen Dertlichkeiten erscheinen eine Mühle am Bache Turach (Taurach bei Radstadt), „Hohenuelt“, Oberndorf, Weng und „Buechperg“²¹⁾. Die Admonter Bibliothek besitzt ein Passionale des 11. Jahrhunderts²²⁾, das wahrscheinlich aus Salzburg stammt. Es enthält eine Erzählung „Quomodo pignora s. Hermetis de Roma huc aduenerunt“. Bekanntlich brachte Erzbischof Cyprian im Jahre 851 diese Reliquien aus Rom nach Salzburg. Auch der Catalogus Praesulum Salisburgensium wurde zur Zeit Thiemos verfaßt und später bis in das fünfzehnte Jahrhundert fortgesetzt²³⁾.

Erzbischof Thiemo und Abt Gisilbert von Admont zogen mit der Kreuzesfahne in das gelobte Land, wo beide 1101 von den Ungläubigen getödtet worden sind. Thiemo's Martyrthum wurde im zwölften Jahrhundert in Versen und Prosa gefeiert und ein Admonter Mönch war wahrscheinlich der Verfasser.²⁴⁾ Am 25. October 1105 bestätigte Papst Paschal II. die Schenkungen Gebhards und Thiemos. Wie einst Thiemo

¹⁸⁾ Hier mag bemerkt werden, daß sich zu Admont auch die Vita s. Ruperti in drei Handschriften des XI.—XIII. Jahrhunderts befindet.

¹⁹⁾ Codex 475 (saec. XIII.) in der Admonter Bibliothek.

²⁰⁾ Annales Admuntenses im Codex 501 (saec. XII.—XIII.)

²¹⁾ St. U. I. n. 91.

²²⁾ Codex 276.

²³⁾ Auch in der Admonter Handschrift A (saec. XI.)

²⁴⁾ Handschrift 410 und 497. beide aus dem 12. Jahrhundert. Wattenbach „Deutschlands Geschichtsquellen“ III. Auflage II. 55.

hatte auch sein Nachfolger Conrad I als treuer Anhänger des römischen Stuhles in Sachen der weltlichen Investitur Verfolgung von Seite des Königs Heinrich V. zu leiden, mußte fliehen und in Admont an den geheimsten Orten sich verbergen.²⁵⁾ Erst 1115 war es ihm vergönnt, nach Salzburg zurückzukehren. Da der Prior Otto, welcher Administrator des Klosters Admont war, als Abt in Mistat erwählt wurde, war es Conrad, der den Mönch Wolfhold aus St. Georgen im Schwarzwalde als Prälaten berief. Der Admonter Prior Reinbert wurde 1116 durch Postulation Abt von St. Peter, wo er bis 1125 segensreich waltete und ist 1140 als Bischof von Brixen gestorben.²⁶⁾ Auch Erzbischof Conrad trat in die Fußstapfen seiner zwei Vorgänger, indem er sich als Wohlthäter Admonts bewies. Um 1125 gab er im Tausche diesem Kloster Grundstücke zu Arnsdorf in der Wachau für drei Weingärten zu Welbling. Auch opferte er dem h. Blasius Güter am Radelberge in Untersteier. Zeugen dieser Tradition waren Friedrich von Haunsberg, Heinrich und Wolcrim von Pongau und Reginward von Lungau²⁷⁾. Da das Kloster Uttl in Bayern in der religiösen Zucht bedenklich nachgelassen hatte, übergab der Halgraf Engelbert dasselbe dem Abte Wolfhold von Admont, um dort wieder gesunde Zustände zu schaffen, und Erzbischof Conrad bestätigte diese Handlung.²⁸⁾

Um 1128 gründete Conrad das Spital zu Friesach und dotirte es reichlich.²⁹⁾ Dasselbe wurde später der Leitung des Stiftes Admont anvertraut. Wann dieses geschehen, ist nicht bekannt, doch gewiß vor 1139, weil eine Urkunde des Papstes Innocenz II. dasselbe dem Stifte bestätigt. Um 1130 nahm der salzburgische Ministerial Roppo zu Admont das Mönchskleid und widmete dem Kloster neun Hörige zu Geldzins. Dem Domcapitel zu Salzburg überließ das Stift im Tauschwege ein ungenanntes Gut. Durch Bernger von Berchtesgaden ließ der Graf Liutold von Plain ein Gut zu „Kousniz“ übergeben.³⁰⁾ Mehrere Gründe, welche Graf Berthold von Andechs dem Kloster geschenkt hatte, vertauschte es an den Erzbischof gegen solche zu „Burchstal“ bei Aquileja. Mit Bewilligung des Erzbischofes gab dessen Dienstmann Heinrich von Nassau Güter bei Wildon. Ein anderer Ministerial des Hochstiftes, Meginhard widmete um 1135

²⁵⁾ Codex 475.

²⁶⁾ Gams „Series episcoporum ecclesiae catholicae 265“. Nach Mezger: „Historia Salisburgensis“ 370 geschah dieses im Jahre 1142.

²⁷⁾ St. U. I. n. 111 und 115.

²⁸⁾ Original zu Admont. Nach Hund „Bayerische Urkunden aus dem 11. und 12. Jahrhundert“ ist diese Uebergabe um 1125 erfolgt. Das Band zwischen Admont und Uttl wurde 1145 gelöst.

²⁹⁾ Original zu Admont. St. U. I. n. 118 und 119.

³⁰⁾ St. U. I. 129, 134, 136.

einen Hof zu Herbersdorf. Als Schenkung des Erzbischofes erhielt Admont eine Hube und Mühle am „Rezen“ bei Friesach und eine Salzstelle zu Hall.³¹⁾ Um diese Zeit besserte Abt Wolfhold die Dotation des Admonter Nonnenklosters, indem er diesem die Zehnte im Lungau und den Gold-ertrag im Pongau zuwies.³²⁾

In den „Analecta Bollandiana“ erschien das Fragment des Lebens einer heiligen Admonter Nonne aus einer zu Admont befindlichen Handschrift des 12. Jahrhunderts. Diese leider nicht näher genannte Jungfrau war eine Salzburgerin, denn es steht in der Vita: „Ex illustrissimis Salzpurgensis ecclesiae ministris oriunda extitit ibique in superiori castro eiusdem urbis educata aliquos annos iuventutis exegit“.

Als es sich 1138 um die Wahl eines Abtes zu Admont handelte, gab Erzbischof Conrad den Abgesandten nach St. Georgen im Schwarzwalde ein Empfehlungsschreiben an den dortigen Abt Theoger mit, um sich von demselben den Prior Gottfried zu erbitten. Dieser erscheint am 22. März 1139 als Zeuge in einem Vergleiche zwischen den Kanonikern zu Salzburg und dem Kloster St. Peter.³³⁾ Am 13. April gleichen Jahres bestätigte Papst Innocenz II. die Schenkungen Gebhards und Thimo's, sowie das von Conrad I. den Admontern überwiesene Spital zu Friesach.³⁴⁾ In einem Documente des Erzbischofes vom 10. October bemerkt der Erzbischof, daß er dem Kloster eine Hoffstelle (locum curtis) mit sechs Feldern zu Salzburg gegeben habe.³⁵⁾ Unter den Zeugen erscheinen Gebeno, Dompropst zu Salzburg, Walderich, Abt von St. Peter, Friedrich II. von Haunsberg, Wifint der Schenk von Pongau, Reginward von Lungau und Morprecht von Radstadt. Um 1140 bestätigte der Erzbischof die Schenkung eines Gutes zu Muckenau im Sausal durch seinen Ministerialen Gottfried von Wieting an Admont.³⁶⁾ Im Jahre 1005 hatte König Heinrich das Gut Adamunta dem Erzbischof Hartwich unter dem Vorbehalt geschenkt, daß es nach dessen Tode an das Kloster St. Peter fallen sollte. Erzbischof Gebhard hatte es aber zur Dotation des Blasienstiftes verwendet. Nun aber forderte der Abt Walderich von St. Peter Entschädigung. Diese wurde am 12. Juni 1143 vom Erzbischof Conrad gewährt, indem er gewisse Güter im Salzburgischen dem Kläger abtrat.³⁷⁾ Am 21. März 1144 bestätigte Papst Lucius II. dem Kloster Admont den Besitz im Frikwalde

³¹⁾ St. U. I. 143, 148, 152, 160 und 169.

³²⁾ L. C. I. n. 171.

³³⁾ Mezger „Historia Salisburgensis“ p. 1051.

³⁴⁾ St. U. I. n. 177.

³⁵⁾ L. C. I. n. 178.

³⁶⁾ Original zu Admont.

³⁷⁾ St. U. I. n. 213.

von „Horkenbrucke“ bis „Schradengastei“ (Gasthof in der Fritzk). Rudolf von Weitersfeld war in den Bann verfallen und gab dem Erzbischofe Conrad ein Gut zu Unterjährling. Dieser hatte es dann dem Kloster Admont geschenkt. Als nun Rudolfs Bruder Berigand Ansprüche erhob, wurde er auf einer Versammlung zu Leibnitz abgewiesen.³⁸⁾

Wir gelangen nun zu einem interessanten Ereignisse in Admont. Die Tochter Sophia des ungarischen Königs Bela II. war mit Heinrich, dem Sohn des römisch-deutschen Königs Conrad III., verlobt und wartete 1145 zu Regensburg vergeblich auf die Vermählung, denn diese war politischer Gründe wegen wieder abgesagt worden. Tief gekränkt entschloß sich die Prinzessin die bräutliche Krone gegen den Nonnenschleier zu vertauschen. Im Frühjahr 1146 weilte sie schon im Frauenstifte zu Admont. Von dort richtete sie ein Schreiben an den Erzbischof Conrad, in welchem sie demselben ihren ernstesten, wohlbedachten Schritt mittheilt und ihn bittet, ihr die Zustimmung ihres Bruders Geisa II. zu vermitteln. In einem zweiten Briefe an den Kirchenfürsten wiederholt sie ihr Ansuchen. Conrad ebnete ihr die Wege, damit sie zu Admont, welches sie in einem Schreiben an ihre Mutter „Hortus deliciarum“ nennt, Ruhe und Frieden finden konnte.³⁹⁾ Sie ist am 15. September eines unbekanntes Jahres gestorben.⁴⁰⁾

Auf den Stuhl des h. Rupert gelangte 1147 der Abt von Biburg Eberhard. Abt Gottfried von Admont hatte Einfluß auf die Wahl geübt, war unter den Gesandten, welche den neuen Metropolitan in Biburg seine Erwählung verkündeten, betrieb in Rom dessen Confirmation und war Ueberbringer des Palliums.^{40*)} Um diese Zeit wandte sich Abt Heinrich von St. Peter an den Erzbischof mit dem Bedeuten, die von Conrad I. gegebene Entschädigung für das Gut Admont sei dessen Werthe nicht entsprechend. Eberhard bestätigte aber die diesbezügliche Verfügung seines Vorgängers.⁴¹⁾ Um 1150 schenkte Berthold von Pongau an Admont einen halben Hof zu Plandenu bei St. Johann und vier Hörige.⁴²⁾ Im Jahre 1151 verglich sich das Stift mit dem jüngeren Grafen Berthold von Andechs zu Regensburg im Beisein des Erzbischofes Eberhard betreffs der von dem älteren Grafen Berthold geschenkten Saline zu Hallein. Am

³⁸⁾ St. U. I. n. 216 und 219.

³⁹⁾ Zafsch „zur Lebensgeschichte Sophias“ nach einem in der Studienbibliothek zu Klagenfurt befindlichen Manuscripte vom Ende des 12. Jahrhunderts.

⁴⁰⁾ „Sophia monacha nostre congregationis regina“. Admonter Todtenbuch.
^{40*)} Codex 475. Hund „Metropolis Salisburgensis“ p. 9. Düder „Salzburg. Chronica“ S. 115. Mezger „Historia Salisburgensis“ 391. Zauner „Chronik von Salzburg“ I. 153.

⁴¹⁾ Ziemlich gleichzeitige Aufzeichnung zu Admont.

⁴²⁾ St. U. I. n. 339a.

29. Juni bezeugte der Erzbischof einen Gütertausch zwischen Admont und dem Pfalzgrafen Otto. Graf Sigfrid von Peilstein erhob Ansprüche auf das admontische Salzwerk zu Hallein, aber Eberhard entschied 1153 den Streit zu Gunsten des Klosters.⁴³⁾

Im März 1152 zerstörte eine Feuersbrunst den größten Theil des Klosters, aber im Beginne des Herbstes war der Neubau soweit gediehen, daß Abt Gottfried den Erzbischof nach Admont einladen konnte. Dieser langte am 20. September an und blieb auch die nächsten vier Tage. Am ersten Tage feierte er eine Messe in der Kirche des Nonnenklosters und gab einigen Jungfrauen den Schleier. Am 22. weihte er die Kapelle des Abtes. Tags darauf consecririerte er die Kirche zu St. Gallen, verlieh derselben pfarrliche Rechte und wies derselben die Zehente von Neubrüchen zu. Am letzten Tage bestätigte er eine Vereinbarung des Klosters mit dem Pfalzgrafen Otto. Gleichzeitig begabte er Admont mit einer Hube zu Eberstein in Kärnten⁴⁴⁾. Von Admont begleitete der Abt den Erzbischof nach St. Georgen am Längsee, welches Kloster schon unter Abt Wolfhold reformirt worden war. Um 1155 hatte Admont Gelegenheit die Freigebigkeit Eberhards zu preisen. Dieser spendete zwei Huben zu Dechantskirchen, Zehente zwischen der Pinka und Lafnitz, einen halben Hof zu Plandenu, Zehente im Reitthale bei Admont und Liegenschaften bei Gutaring. Als Zeugen der Schenkung und der Uebergabe des Gutes zu Plandenu erscheinen Liutold der jüngere Graf von Plain, Friedrich von Haunsberg, Thiemo von Lungau, Heinrich Abt von St. Peter und der Domdechant Heinrich.⁴⁵⁾ Im Juni 1159 erhielt das Stift von ihm den Zehent in der Pfarre St. Lorenz im Paltenthale, Grundstücke im Sausal und eine Hube im Pongau.⁴⁶⁾ Im Juli 1160 bestätigte Eberhard alle Schenkungen seiner Vorfahren, gab dem Kloster Mauth- und Zollfreiheit im Passe bei Werfen und in allen marktberechtigten Ortschaften des Hochstiftes. Unter den Zeugen werden genannt Abt Heinrich von Michelbeuern und During von Werfen. Er spendete auch die Hälfte eines Hofes zu Arnsdorf und die Pfarre St. Maria zu Unterjährling.⁴⁷⁾

Schon unter Abt Wolfhold hatte das Domcapitel zu Salzburg eine geistliche Verbrüderung (Conföderation) mit Admont geschlossen, welche aber im Laufe der Zeit in Vergessenheit gerathen war. Nun erneuerten dieselbe

⁴³⁾ L. c. I. n. 342, 345 und 351.

⁴⁴⁾ L. c. I. 346, 347.

⁴⁵⁾ L. c. I. n. 359, 361, 380—382.

⁴⁶⁾ L. c. I. n. 400.

⁴⁷⁾ St. U. I. n. 405, 424, 440.

um 1160 Dompropst Hugo und Abt Gottfried. Die wichtigsten Punkte derselben waren: Für jeden verstorbenen Kanoniker und Admonter Priester sollen das Officium defunctorum, Vigil und Requiem gehalten werden, und jeder Priester ist verpflichtet, drei Messen zu lesen. Die Namen der Abgelebten sind im Todtenbuche zu verzeichnen. Die Conversen, falls sie Latein verstehen, beten den Psalter und die übrigen 150 Paternoster.⁴⁸⁾ Im Jahre 1161 urkundete der Erzbischof über Abtretung von Gütern zu Muckenau an Admont durch Gottfried von Wieting.⁴⁹⁾ Als Papst Hadrian IV. gestorben war, suchte Kaiser Friedrich einen Gegenpapst (Victor) einzusetzen und berief zu diesem Zwecke die deutschen Prälaten. Erzbischof Eberhard theilte dem Abte Gottfried mit, der Monarch wünsche sie Beide an seinem Hoflager zu sehen.⁵⁰⁾ Eberhard war wirklich 1160 bis Vicenza gekommen, aber Krankheit zwang ihn zur Rückreise. Der Argwohn des Kaisers forderte aber gebieterisch die Anwesenheit des Kirchenfürsten und dieser unternahm abermals den Zug nach Italien. Die Ergebnisse und den Erfolg dieser Fahrt schilderte er in einem Schreiben (1162, März, Mailand) an den Abt Gottfried.⁵¹⁾ Eberhard hatte so große Zuneigung zu Abt Gottfried und den Convent zu Admont, daß er auch 1160 brieflich den Priester Trimbart, den Bruder des Abtes, ermahnte, die auf diesen gefallene Wahl zum Abt von Kremsmünster anzunehmen.⁵²⁾ Gottfried von Wieting hatte an die Klöster St. Peter und Admont, wie wir wissen, Güter geschenkt, aber die Edelherren Friedrich von Landsberg und Friedrich von Pettau machten Anspruch auf Theile derselben, indem sie dem Erzbischof die Entscheidung in die Hand legten. Schließlich fanden sich beide Abteien mit Erlag von zwanzig Mark mit den Klägern ab. Eberhard verpfändete 1163 an Admont für 180 Mark zwei Salzstellen im Ennsthale.⁵³⁾ Eine Frrung zwischen dem Erzbischof und dem Kloster um Zehente im Lungau entschied zu Gunsten des letzteren ein Schiedsgericht, welchem der Dompropst Hugo, der Schenk Wisint und der Truchseß Doring angehörten.

Im Jahre 1164 wurde der Babenberger Conrad, ein Sohn des h. Markgrafen Leopold, mit dem erzbischöflichen Pallium bekleidet. Da die salzburgische Ministerialin Mathild dem Kloster Admont Güter gespendet hatte, ohne sich früher um Gutheißung des Erzbischofes zu bewerben, war

⁴⁸⁾ L. c. I. n. 456.

⁴⁹⁾ Original zu Admont.

⁵⁰⁾ Tengnagel „Vetera monumenta contra schismaticos“ p. 405.

⁵¹⁾ Hanßj „Germania sacra“ II, 268.

⁵²⁾ Gretzer „Variae epistolae“. Trimbart wurde aber Abt zu Michaelsberg bei

Bamberg.

⁵³⁾ St. U. n. 473, 474, 476.

diese Schenkung ohne Rechtskraft. Conrad aber bestätigte dieselbe am 6. März 1167. Zeugen dieser Handlung waren der Dompropst Hugo und Abt Heinrich von St. Peter. Am 18. Februar 1168 bestätigte der Erzbischof bei seiner Anwesenheit zu Admont eine Schenkung des Pfarrers Reinhard von Adriach.⁵⁴⁾ Am 3. März dotirte er das Spital zu Admont mit einem Zehenthofe am Wörthsee vor den Zeugen Siboto dem Propste und Meingot dem Decan zu Salzburg.⁵⁵⁾ Erzbischof Conrad II. regierte nur kurze Zeit, denn schon am 28. September 1168 schloß er in Admont, wohin er früher als Anhänger des rechtmäßigen Papstes öfters Zuflucht genommen, seine müden Augen. Er wurde in der Klosterkirche begraben. Die Wahl eines Oberhirten fiel auf Adalbert III., einen königlichen Prinzen von Böhmen, und nach der Reichersberger Chronik soll er zu Admont durch den Patriarchen Ulrich von Aglai die Weihe erhalten haben. Zu Admont am 15. Dezember 1168 geschah es auch, daß er diesem Stifte die Pfarre St. Lorenz im Paltenthale einverleibt hat.⁵⁶⁾ Um 1170 gab Graf Liutold III. von Blain dem Kloster einen Weingarten bei Krems, welche Schenkung dessen gleichnamiger Sohn vor dem Zeugen Otto von Pongau anerkannte. Den Pfarrer During zu Radstadt belehnte Abt Liutold von Admont mit einem Hubenantheile in der Flachau.⁵⁷⁾ Am 13. Februar 1171 beglückte Papst Alexander III. das Kloster mit einem Bestätigungsdiplome, in welchem neben andern salzburgischen Besitzungen auch „Schratingastei, Fricenwald“, die Kirche St. Martin (im Lammerthale?) und ein Hof zu Salzburg erwähnt werden. Inzwischen war Erzbischof Adalbert, auf welchem der Vorwurf der Simonie ungerechtfertigt lastete und dessen Unschuld die Äbte Heinrich II. von St. Peter und Trimbart von Admont vertheidigten, genöthigt auf den Stuhl von Salzburg zu verzichten, welchen nun der Wittelsbacher Conrad III. bestieg. Um 1180 bestätigte derselbe dem Kloster die Schenkung eines Gutes durch seinen Ministerialen Otto von Thulm. Um diese Zeit wurde auch eine Theilung von Gütern bei Schladming, welche Conrad und Heilwig von Wolfseck den Kanonikern zu Salzburg und der Abtei Admont zugebracht hatten, in's Reine gebracht. Zeugen waren Propst Rudger, Wisint von Werfen und die Salzburger Bürger (burgenses) Engelbert Schich, Rudolf der Schildmacher (scutarius) und Wecilo von Mülln.⁵⁸⁾

Das Stift Admont besaß zu Salzburg einen Hof, bei welchem es zwischen 1180—1183 eine Kapelle des h. Blasius erbaute. In einer

⁵⁴⁾ L. c. I. n. 501, 504.

⁵⁵⁾ Original zu Admont.

⁵⁶⁾ St. U. I. n. 507.

⁵⁷⁾ L. C. I. n. 521, 522.

Confirmationsbulle des Papstes Lucius III. vom Jahre 1185 heißt es ausdrücklich: „Ex dono Chunradi tercii archiepiscopi (confirmamus) aliam curtem Salzpurgensem cum ecclesia, quam construxistis.“⁵⁹) Im Jahre 1181 wurde das Grab des h. Virgilius in Salzburg aufgefunden und bald ereigneten sich daselbst wunderbare Heilungen. Die Vita s. Virgiliti erzählt, daß auch ein an allen Gliedern gelähmter Admonter Mönch sich mit Erlaubniß seines Abtes Hsenrik zum Grabe des Heiligen führen ließ und nachdem er dasselbe berührt hatte, gesund worden sei. In zwei Bestätigungsbriefen des Kaisers Friedrich I. (1184) und des Papstes Lucius III. (1185) werden die Besitzungen Admonts in Salzburg namentlich angeführt. Erzbischof Conrad III. überkam 1183 den Sitz zu Mainz und Adalbert III. gelangte wieder zur Insel des h. Rupert. Conrad richtete an Adalbert ein freundliches Schreiben, in welchem er die Klage eines gewissen Sigwin gegen Admont bezüglich des Zehents zu Micheldorf als unberechtigt erklärte.⁶⁰) Um 1185 vergabte Erzbischof Adalbert an den Priester Frodo mehrere unwirthliche Waldtheile zu Freiland zur Cultivirung.⁶¹) Am 30. März 1188 gewährte er der dortigen Kirche die Rechte einer Pfarrkirche. In einem päpstlichen Diplome vom Jahre 1187 wird dem Stifte ein zweiter Hof zu Salzburg mit einer Kapelle des h. Stephan bestätigt.⁶²) Am 7. Juni 1188 beurkundete der Erzbischof die Schenkung der Kirche St. Walburg ob Leoben an Admont durch die Brüder und Pfarrer Odalrich von Hartberg und Reinbert von Leibnitz.⁶³) Am 2. August meldete Herzog Otakar von Steiermark dem Erzbischofe, er habe die Kirchen St. Jakob in und St. Peter bei Leoben an das Kloster des h. Blasius abgetreten.⁶⁴)

Im Jahre 1189 finden wir den Abt Rudolf II. von Admont als Zeugen, als der Erzbischof dem Kloster Nonnberg die Pfarre Titmaning bestätigte.⁶⁵) Um 1190 ließ Adelheid, Witwe nach Wolmar von Buchberg für die Aufnahme ihrer Tochter in das Frauenkloster zu Admont durch Ulrich, Richter im Pongau, ein Gut zu Buchberg übergeben vor den Zeugen Waldmann von „Scratingastei“ und Rupert, dem Inwohner des admontischen Hofes zu Salzburg. Um diese Zeit übertrug auch der Erzbischof

⁵⁸) St. U. I. n. 543, 606, 613.

⁵⁹) Wallpach „Baugeschichte der Kirchen . . . der Stadt Salzburg“ 55. Zillner „Geschichte der Stadt Salzburg“ I. 229.

⁶⁰) St. U. I. n. 625, 633, 641.

⁶¹) Original zu Admont. Dieses Stift hat später die Pfarre St. Leonhard (jetzt St. Jakob) in Freiland erhalten.

⁶²) Ist wohl die Blasienkapelle gemeint. St. U. I. n. 684.

⁶³) Original zu Admont.

⁶⁴) St. U. I. n. 687, 692.

⁶⁵) Esterl „Chronik des Stiftes Nonnberg“ 209.

die Pfarre Liesnich (St. Michael ob Leoben) an Admont. Unter den Zeugen war Bernger von Radstadt.⁶⁶⁾ Um diese Zeit ermahnte der Metropolit die Pfarrer der Salzburger Diözese, ihren Fleiß anzuwenden, daß dem Kloster die schuldigen Zehnte und Dienste entrichtet werden.⁶⁷⁾ Da damals der Clerus der Obersteiermark zu St. Michael an der Liesing eine Synode hielt, bestimmte der Erzbischof, weil der Archidiacon Dacker erkrankt war, den Abt von Admont als Leiter dieser Versammlung.⁶⁸⁾ Am 25. Mai 1191 gab Abt Rudolf von Admont dem Abte Ulrich von Milstat ein Haus zu Radstadt gegen einen Acker zu Mosheim im Lungau. Um 1194 hatte der Abt von St. Peter Pilgrin II. Händel mit dem Abte zu Admont und dem Grafen von Lechsgemünd. Die Quellen verschweigen den Streitpunkt. Mezger „Historia Salisburgensis“ 415 sagt: „Hic post initia praesulatus graves adversarios, qua de causa nescimus, sensit.“ Er ersuchte den Kaiser Heinrich VI. um Hilfe und dieser forderte den Erzbischof auf, dem Abt zu seinem Rechte zu verhelfen.⁶⁹⁾

Im November 1195 erfolgte ein großes Bestätigungsdiplom des Erzbischofes Adalbert für Admont. In diesem werden alle salzburgischen Güter und Zehntrechte mit ihren Grenzen angeführt und wird betont, daß das Spital zu Friesach den dortigen Chorherren übergeben und Admont mit den Pfarren St. Michael und Lorenzen entschädigt worden sei. Der Erzbischof verlangte, daß zu Admont der Tag seines Begräbnisses mit besonderem Gottesdienst gefeiert werde und den Conventherren Wein, Brod und Fische besserer Art aufgetischt werden sollen. Zeugen waren: Propst Gundacker von Salzburg, Abt Leopold von Michaelbeuern, Otto von Goldeck, Rudiger, Vicedom zu Salzburg, und Ulrich, Propst zu Werfen.⁷⁰⁾ Um diese Zeit ermahnte der Erzbischof mehrere Pfarrer, darunter auch den von Mariapfarr, dem Stifte die gebührenden Zehnte zu geben und auch ihre Parochianen zur Leistung derselben zu verhalten.⁷¹⁾ Am 28. Februar 1197 schlichtete er einen Streit zwischen Admont und Friedrich von Pettau, welcher als mit Gottfried von Wieting verheiratet, jetzt nach mehr als vierzig Jahren auf Güter zu Muckenau Ansprüche erhoben hatte, dahin, daß der Pettauer gegen Erhalt von vierzig Mark Frieden zu halten sich erbot. Zeugen: Otto von Goldeck, Walchun und Conrad von Pongau.⁷²⁾ Die

⁶⁶⁾ St. U. I. n. 713, 716.

⁶⁷⁾ Original zu Admont.

⁶⁸⁾ St. U. II. p. 12, n. 19.

⁶⁹⁾ L. c. I. 723, II. 46.

⁷⁰⁾ St. U. II. n. 10.

⁷¹⁾ Original zu Admont.

⁷²⁾ Wie oben.

Einhebung der Bergwerksgefälle in der Gegend von Hüttenberg hatte zu Zwistigkeiten zwischen dem Kloster und den salzburgischen Amtsleuten Anlaß gegeben. Nun traf um 1197 der Erzbischof die Verfügung, daß die Hälfte dieser Bergrechte in Zukunft an Admont zu entrichten seien. Gleichzeitig bestätigte er dem Stifte die Zehente um Obdach. Als Zeugen waren gegenwärtig Propst Berthold von Salzburg, Siboto von Surberg, Thuno von Werfen, Otto von Goldeck, Rudiger und Gerhoch von Salzburg und Albero von Schratengastei.⁷³⁾ Da der letztgenannte als zur „familia Admuntensis“ gehörig bezeichnet wird, dürfte es kein Fehlschluß sein, in demselben einen der ersten Güterpröpste in der Friz bei Radstadt zu erblicken. Das Salzburger Domcapitel hatte es ungern gesehen, daß Erzbischof Adalbert das von Admonter Mönchen gut verwaltete Spital zu Friesach weltlichen Kanonikern unterstellt hatte. Kaum war Adalbert gestorben, suchten sie zu Rom die Sache rückgängig zu machen, daher Papst Innocenz III. im September 1200 die Bischöfe von Passau und Freising mit Untersuchung und Beilegung der Beschwerde beauftragte.⁷⁴⁾ Da wir nun in unserer geschichtlichen Darstellung an der Pforte des 13. Jahrhunderts angelangt sind, dürfte es angezeigt sein, einer Handschrift zu erwähnen, welche (leider 1865 verbrannt) Anordnungen des Abtes Sfinric (1178—1189) über innere und äußere Verhältnisse und Gewohnheiten des Klosters enthielt und mit nachträglichen Bestimmungen der Äbte Wolfram (1205—1207) und Gottfried II. (1207—1226) abgeschlossen worden ist. Dieses Directorium antiquissimum Admontense hatte auch einige Eintragungen Salzburg betreffend. Dem Frauenkloster war ein Theil des Erträgnisses der Goldwaschwerke im Pongau zugewiesen. Beim Anniversar des Stifters Gebhard mußte auch der Erzbischofe Conrad I. und II. und Eberhard I. gedacht werden und auf dem Conventtische gelangten auch Fische. Zum Andenken an Gebhard und Conrad II. bekamen täglich zwei Arme die Kost der Conventualen.

Ende des Streites mit St. Peter. — Synoden zu Salzburg. — Erzbischof Rudolf weiht den Neubau der Kirche zu Admont. — Radstadt auf admontischem Boden erweitert. — Verbrüderung mit St. Peter. — Der neue Admonterhof in Salzburg. — Urbare der salzburgischen Güter.

Im Jahre 1200 bekam die Diözese einen andern Erzbischof, Eberhard II. Dieser beurkundete im August 1201, daß salzburgische unfreie Frauen,

⁷³⁾ St. U. II. 26.

⁷⁴⁾ St. U. II. n. 32.

falls sie Unterthanen der Admonter Kirche heirathen, mit Nachkommen und Vermögen der Gerichtsbarkeit dieses Klosters unterstehen. Um das Jahr 1202 erklärte Herzog Leopold VI. von Oesterreich den Thuno von Werfen als seinen Stellvertreter und Untervogt bezüglich der admontischen Besitzungen um Radstadt. Der Erzbischof bestätigte die schon von seinem Vorgänger Conrad II. gemachte Schenkung der Pfarre Jahring vor den Zeugen Conrad, Burggrafen von Salzburg, und Conrad von Mariapfarr⁷⁵⁾.

Am 6. Jänner 1203 übergab der Erzbischof dem Stifte das Gut Freiland mit der Kirche des h. Leonhard, indem er sich einen Jahrtag bedingte, eine Hofstätte zu Pettau, bestätigte den Besitz der Kapelle St. Martin bei Gröbming und überließ das Mühlenrecht bei Radstadt und am Fribache.⁷⁶⁾ Als Zeugen sind genannt Liutold von Gastein, Conrad von Mariapfarr, Conrad von Werfen und Brunno von Lungau. Im Jahre 1204 anerkannte er die Schenkung zweier Höfe zu Weng im Pongau durch Diemut, der Witwe des Salzburger Castellans Meingot, vor den Zeugen dem Dompropste Albert zu Salzburg, Abt Simon I. von St. Peter, Siboto von Surberg und Otto von Goldeck.⁷⁷⁾ Im Jahre 1207 bestätigte er alle Schenkungen der früheren Erzbischöfe und besonders die Zehente im Salzburgischen mit Angabe der Verainung.⁷⁸⁾ Dieses Diplom wurde noch dem Abte Wolfram ausgestellt. Dem Gebrauche gemäß bewarb sich auch dessen Nachfolger Gottfried II. um einen solchen Gnadenbrief. Am 11. Juli 1209 entsprach der Erzbischof diesem Ansinnen und verlieh dem Kloster weitere Rechte bezüglich seiner Güter und Unterthanen, darunter die gerichtliche Jurisdiction mit Ausnahme von Raub und Blutvergießung.⁷⁹⁾ Interessant ist diese Urkunde durch die als Zeugen erscheinenden sämmtlichen Domherren. Auch Simon Abt von St. Peter, die Pfarrer Amelrik von Werfen und Pilgrim von Radstadt und der Burggraf Conrad von Salzburg bezeugten diese Privilegien. Da öfters Geistliche dem Erzbischofe bei dessen Visitationen die Bewirthing (? procuratio ?) verweigerten, beauftragte Papst Innocenz III. 1210 die Äbte von Admont und Bistring, gegen diese, wenn nöthig, mit kirchlichen Strafen vorzugehen. Der Erzbischof bestätigte einen Vergleich zwischen Admont und dem Nonnenkloster Goëß, laut welchem die Pfarre Maria am Waasen zu Leoben letzterem abgetreten und die Kirche zu Tragöß von der Mutterkirche St. Michael getrennt worden war. Um diese Zeit erneuerte Abt Simon von St. Peter die

⁷⁵⁾ L. c. II. n. 41, 52, 54.

⁷⁶⁾ Original zu Admont.

⁷⁷⁾ Wie oben.

⁷⁸⁾ Wie oben.

⁷⁹⁾ St. U. II. n. 97.

Ansprüche seines Klosters auf die Güter Admont und Muckenau⁸⁰⁾ und brachte die Sache vor dem römischen Stuhl, welcher den Abt von Maitenhaslach und den Domdechant Albert in Salzburg mit Untersuchung und Entscheidung dieses Rechtsstreites betraute. Diese erzählen nun in einer Urkunde vom 10. November 1211 den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit. Sie hätten beide Partheien nach Ruchel geladen, der Abt von St. Peter habe sich eingestellt, aber kein Vertreter des Stiftes Admont. Sie hätten sich zu Gunsten des Klosters St. Peter entschieden. Indessen hätte der Mönch Heinrich von Admont, als Sachwalter seines Stiftes, Schritte bei dem Erzbischofe gemacht und demselben sei es gelungen, den Schiedspruch zu beseitigen und die ganze Sache bis zu dem nächst Pfingstfeste zu vertagen.⁸¹⁾

Einen Streit zwischen Admont und Reinbert von Mureck um Zehente bei Obdach entschied am 1. November 1213 Erzbischof Eberhard und Herzog Leopold von Oesterreich dahin, daß der Murecker von Admont mit 150 Mark abgefertigt weiteren Ansprüchen entsagte. Als Zeuge war auch Dompropst Otto von Salzburg anwesend.⁸²⁾ Auch zwischen dem Stifte und den Pfarrern zu Leibnitz waren seit langer Zeit Irrungen bezüglich der pfarrlichen Rechte und Berrichtungen bei der Kirche zu Muckenau (St. Nikolaus in Sausal) entstanden. Pfarrer Heinrich von Leibnitz hatte sogar die Hilfe des heiligen Stuhles angerufen. Als nun am 3. Juni 1215 der Erzbischof in seinem Schlosse zu Leibnitz sich aufhielt, ordnete er an, Admont habe an den Pfarrer zu Leibnitz eine Jahresrente von vier Mark zu entrichten.⁸³⁾ Am 23. Februar 1218 widmete er dem Kloster den jährlichen Bezug von vierzig Saumladungen Salzes aus der Saline zu Mülbach.⁸⁴⁾

Erzbischof Eberhard war damals im Begriffe das Chorherrenstift Seckau zum Sitze eines Bischofes zu erheben und pflegte diesbezügliche Unterhandlungen mit Rom. Da finden wir Abt Gottfried II. als Mitwirker in dieser Angelegenheit. In zwei Erlässen an den Erzbischof theilt Papst Honorius III. mit, er habe den Bischöfen von Freising und Brigen und auch dem Abte von Admont Weisung ertheilt, die nöthigen Erhebungen über Dotation, Grenzen und die Rechtssphäre des Bisthums anzustellen.⁸⁵⁾

⁸⁰⁾ Ganz richtig bemerken die Aebte von St. Peter Beda Seeauer (Novissimum ehron. s. Petri) und Amand Pachler von diesem Vorgehen Simon's „eandem crambem suscitavit“.

⁸¹⁾ St. U. II. n. 104, 107, 115.

⁸²⁾ Original zu Admont.

⁸³⁾ Wie oben.

⁸⁴⁾ St. U. II. n. 151.

⁸⁵⁾ St. U. II. n. 150, 154.

Am 2. Mai 1224 beurkundete Eberhard, daß Abt und Convent zu Admont auf seinen Wunsch dem Propste Bernhard von Friesach eine Mühle bei Wienerneustadt und ein Gut zu Fischau als Personallehen gegeben haben.⁸⁶⁾ Endlich kam auch eine Vereinbarung zwischen den Klöstern Admont und St. Peter bezüglich der Ansprüche des letzteren auf weitere Entschädigung für die Güter Admont und Muckenau zustande. Abt Simon von St. Peter hatte den Pfarrer Ivo von Reichenhall mit den Unterhandlungen betraut, welche glücklichen Erfolg hatten. Am 28. Jänner 1229 schloßen die Äbte Simon von St. Peter und Wichpoto von Admont folgenden Vergleich. St. Peter läßt seine Forderung bezüglich des Gutes Admont gänzlich fallen, begnügt sich des Gutes Muckenove wegen mit einer Entschädigung von fünfzig Pfund Salzburger Münze und verpflichtet sich 300 Pfund Strafe zu zahlen, wenn es diese Vereinbarung nicht halten würde.⁸⁷⁾ Beide Partheien waren froh, den alten Streit abschütteln zu können. „Felicissima reconciliatio“ heißt es in der Urkunde. Wichpoto's Nachfolger auf dem Stuhle des h. Blasius war der Abt Berthold von Michaelbeuern. Daß Berthold Prälat in Michaelbeuern wirklich gewesen, bezeugen zwei ehrwürdige Zeugen, das Chronicon Admontense und die Handschrift Nr. 475. Diese sagen: „1229 Wichpoto abbas ... obiit ... abbas de Puern ... Bertholdus substituitur“. „Pro quo (Wichpotone) domnus Perhtoldus Puerensis abbas eligitur“. Er wurde 1231 zur Prälatur der Abtei St. Peter berufen. Am 8. September 1230 bewilligte Papsst Gregor IX. dem Admonter Abte Berthold und allen seinen rechtmäßigen Nachfolgern den Gebrauch der Mitra.⁸⁸⁾ Um 1230 bestätigte Erzbischof Eberhard dem Stifte Admont die Zehente aller Neubrüche in den Pfarren St. Michael und St. Lorenz. Auch unterordnete er dem salzburgischen Archidiaconate die Pfarren Admont, St. Lorenz und Gröbming.⁸⁹⁾

Im Jahre 1213 hatte Reinbert von Mureck vor dem Herzog Leopold von Oesterreich und dem Erzbischofe Eberhard seinen Ansprüchen auf admontische Zehente um Obdach entsagt. Kaum war aber der Herzog (1230) gestorben, griff er abermals in die Rechte des Klosters. Nun forderte der Erzbischof ihn nach Friesach und hier versprachen Reinbert und sein Sohn, den Besitz Admonts hierfür nicht zu verlegen. Dieses beurkundete Eberhard am 3. Dezember 1231.⁹⁰⁾ Zeugen waren Rudiger von Saalfelden und Carl von Gutrat. Dieselben Zeugen erscheinen am 9. Jun i. 232 in einer

⁸⁶⁾ Original zu Admont.

⁸⁷⁾ Vier Originale zu Admont.

⁸⁸⁾ St. U. II. n. 270. Wichner „Geschichte von Admont“ II. 80—82.

⁸⁹⁾ St. U. II. n. 274, 279.

⁹⁰⁾ Original zu Admont.

Urkunde, in welcher der Erzbischof eine Irrung zwischen dem Stifte und Otacher Graswein bezüglich derselben Zehente beigelegt hat.⁹¹⁾ Im gleichen Jahre hatte Eberhard abermals Gelegenheit, sein gewichtiges Wort in die Waagschale zu werfen, als ein Zwist zwischen dem Kloster und den Brüdern von Flaschberg wegen Liegenschaften im Mülthale entbrannt war.⁹²⁾ Die Ansprüche des Salzburger Domcapitels auf den dritten Theil der admontischen Zehente im Lungau brachte er am 25. April 1233 zum Schweigen, indem er bestimmte, Admont habe den Kanonikern fünfzig Mark zu zahlen und diese ihre Forderung einstweilen zu unterlassen. Doch sah er sich veranlaßt am 3. August 1235 nochmals über diese Vereinbarung eine Urkunde auszustellen.⁹³⁾ Zeugen: Thuno, Dompropst zu Salzburg, Berthold, Abt zu St. Peter, und der Salzburger Vicedom Gerhoch von Matsee. Zehente und Grenzen waren zwischen den Pfarren St. Michael und Kobenz, bezw. zwischen den Klöstern Admont und Seckau zum Rankapfel geworden. Wieder war es der Erzbischof, der die Sache am 29. November 1233 beglich.⁹⁴⁾ Die Pfarre Admont war um 1230 dem Salzburger Archidiaconate untergeordnet worden. Am 13. Jänner 1234 befreite der Erzbischof dieselbe von diesem Bande, gab dem Abte Conrad Würde und Recht eines Archidiacones daselbst und entschädigte das Domcapitel zu Salzburg durch Schenkung der Pfarren Ranten und St. Georgen an der Mur. Als Zeugen erscheinen Propst Albert, Dechant Thuno und sämmtliche Domherren.⁹⁵⁾

Admont besaß seit dem zwölften Jahrhundert Antheile an den Salzwerken zu Reichenhall. Für diese gab nun am 26. Dezember 1234 Erzbischof Eberhard im Tauschwege Zehente im Rainachthale.⁹⁶⁾ Als Zeuge erscheint er im Mai 1235 in einem Majestätsbriefe des Kaisers Friedrich II. für Admont.⁹⁷⁾ Um diese Zeit wohnte im Admonter Frauenstifte eine hochangesehene Dame Sophia, die Witwe des geächteten Markgrafen Heinrich von Istrien und Grafen von Andechs. Als sie den Schleier nahm, schenkte sie dem Kloster Güter zu Mainhardsdorf und Oberwelz. Erzbischof Eberhard verbrieft diese Donation.⁹⁸⁾ Im Jahre 1238 vidimirte er eine Urkunde betreffs der liechtensteinischen Vogtei über die stiftischen Liegenschaften im

⁹¹⁾ St. U. II. n. 291.

⁹²⁾ Original zu Admont.

⁹³⁾ Zwei Originale zu Admont.

⁹⁴⁾ Original zu Admont.

⁹⁵⁾ Wie oben.

⁹⁶⁾ St. U. II. n. 318.

⁹⁷⁾ L. c. n. 323.

⁹⁸⁾ Original zu Admont.

oberen Murthale.⁹⁹⁾ Ebenso bestätigte und vidimierte er 1242 seine Urkunde vom Jahre 1207 betreffend die von seinen Vorfahren gemachten Zehent-schenkungen.¹⁰⁰⁾ Zeugenschaft leisteten der Domdechant Heinrich und die Domherren Friedrich von Leibnitz und Otto von Marenstein. Am 26. März 1243 verbot er dem Stifte, Zinsgüter als Erblehen zu verleihen.¹⁰¹⁾ Im Juli 1244 vidimirte er im Vereine mit den Bischöfen von Passau und Eichstätt ein Diplom des Königs Otto IV. (Jahr 1209) betreffs der Vogtei über das admontische Amt Esendorf in Bayern und verwahrte sich vor der Meinung, als habe er diese Vogtei dem Grafen von Abensberg übergeben. Es wäre ihm überhaupt nicht erlaubt, Vogteien und Güter ohne Ansuchen des Conventes zu vergaben.¹⁰²⁾ Dem Frauenkloster zu Admont widmete er am 2. November 1244 zehn Mark Rente von den Zehenten eines Hofes zu Pöls.¹⁰³⁾ An die Klosterherren zu Admont schenkte er einen Wald in Sausal.¹⁰⁴⁾ Für die Abtretung eines Sudanthelles zu Reichenhall entschädigte er den Convent mit 7 Pfund Einkünften aus der Saline zu Hallein und abermals beurkundete er das Zehentrecht des Stiftes von Neubrüchen in den Pfarren St. Lorenz und St. Michael.¹⁰⁵⁾ Zwischen Admont und den Brüdern Heinrich und Walter von Diernstein war Streit um ein Gut zu Gleiming im Ennsthale ausgebrochen. Da vermittelte der Erzbischof am 13. Jänner 1245 einen Ausgleich. Als Zeugen waren gegenwärtig Albert und Ulrich von Scherenberg.¹⁰⁶⁾

Gegen Ende des Jahres 1246 starb der große Wohlthäter Admonts Erzbischof Eberhard II.¹⁰⁷⁾ Die Admonter Bibliothek besitzt zwei Handschriften des 12. Jahrhunderts, welche die Commentare des Petrus Lombardus über die Psalmen und paulinischen Briefe enthalten. Jeder Codex hat die Eintragung: „Iste liber est s. Blasii ex donatione domni archiepiscopi Eberhardi“. Mit dem Tode des streitbaren Friedrich kamen traurige Zeiten über die österreichischen Länder; der Große und Mächtige fiel über den Kleineren und Schwächeren her, bedrängte und beraubte denselben und auch die Klöster hatten viele Unbilden auszustehen. Solche werden es gewesen sein, welche am 15. Juli 1254 den Papst Innocenz IV.

⁹⁹⁾ St. U. II. n. 368.

¹⁰⁰⁾ Original zu Admont.

¹⁰¹⁾ St. U. II. n. 416.

¹⁰²⁾ L. c. n. 434.

¹⁰³⁾ Original zu Admont.

¹⁰⁴⁾ Wie oben.

¹⁰⁵⁾ St. U. II. n. 440, 441.

¹⁰⁶⁾ Original zu Admont.

¹⁰⁷⁾ Die Quellen sind über den Tag seines Hinscheidens nicht einig. Genannt werden der 28. und 30. November und der 1. Dezember. Das Admonter Todtenbuch hat den 2. Dezember als Tag der Beisetzung.

bewogen, an den Erzbischof Philipp von Salzburg die Mahnung ergehen zu lassen, dieser möge dem Stifte Admont mit Rath und That zur Seite stehen. Doch die Zustände wurden immer ärger, die Wohlthäter immer weniger, das Kloster gerieth in Armuth und als 1261 eine Hungersnoth in Steiermark einriß, wurde das Admontthal entvölkert und selbst der Abt Friedrich und sein Convent sahen sich gezwungen auszuwandern und zum Mutterkloster St. Peter Zuflucht zu nehmen, wo sie mit aller Liebe empfangen und verpflegt worden sind.¹⁰⁸⁾ Am 18. Februar 1266 kamen die Äbte Ulrich von Admont und Dietmar von Ossiach zu Abtsdorf im Lungau zusammen. Bei dieser Gelegenheit bezeugte Dietmar, daß ein gewisser Liebhard von Rabstadt erklärt habe, daß Gut Nigen müsse nach seinem Hintritte dem Kloster Admont heimfallen. Diese Sache bezeugten Conrad der Zechner und Ulrich Wächlerl von Weltich, Walter von Lessach, Chuno von Martinsdorf, Cunei, Amtmann zu Abtsdorf und Ulrich Lessacher. Eine ähnliche Erklärung gab Erzbischof Friedrich II. am 1. Juli 1270 hinsichtlich der Heimfälligkeit des Gutes am Bach zu St. Johann im Bongau.¹⁰⁹⁾

Der Admonter Codex Nr. 462 (saec. XIV) enthält zwei Urkunden, in welchen Erzbischof Friedrich den Clerus und das Volk zu Beiträgen für die durch Brand beschädigte Domkirche auffordert. Zu Landl hatte das Stift eine Kirche gebaut und entsprechend mit Gütern ausgestattet. Als nun der Metropolit am 12. August 1273 Admont besuchte, bestätigte er das Besizthum der neuen Kirche.¹¹⁰⁾ Zu Salzburg wurden in den Jahren 1274 und 1281 Provinzialsynoden gehalten. Die Admonter Handschrift Nr. 153 (saec. XV) hat unter dem Titel „Institutiones Friderici archiepiscopi Salisburgensis“ die Beschlüsse dieser Versammlungen.¹¹¹⁾ Admont hatte sich von den Nachwehen der obengeschilderten Drangperiode noch nicht erholen können. Kirche und Kloster waren fast zu Ruinen geworden. Zum Glücke hatte das Stift 1275 in Heinrich II. einen thatkräftigen Abt erhalten, dessen Sorge es war, den alten Flor des Hauses wieder erstehen zu lassen. Er begann den Neubau der Kirche und bemühte sich, Spenden zu diesem Zwecke zu sammeln. Am 20. Mai 1276 erließ der Erzbischof an alle Geistlichen der Diöcese die Weisung, den Almosen-sammlern des Klosters behilflich zu sein. Am 2. November bestätigte er

¹⁰⁸⁾ Abt Amand Pachler macht in seiner Admonter Chronik die schöne Bemerkung: „Ita semper s. Petrus et s. Blasius speciali se invicem prosecuti sunt amore et confidentia“.

¹⁰⁹⁾ Zwei Originale zu Admont.

¹¹⁰⁾ Original zu Admont.

¹¹¹⁾ Datham „Concilia Salisburgensia“ 117 und 125.

alle Schenkungen und Freiheiten, welche seine Vorgänger bis auf den Erzbischof Philipp der Kirche des h. Blasius gewährt hatten.¹¹²⁾ Im folgenden Jahre treffen wir den Erzbischof und Abt Heinrich zu Wien am Hoflager des Königs Rudolf. Am 13. April tauschte Friedrich von dem Stifte Zehente zu Micheldorf gegen solche im Liesingthale aus. Am selben Tage erscheint der Erzbischof als Zeuge in einer Urkunde des Königs für Admont, und am 31. August hieng er sein Siegel an einen Brief, in welchem Richard von Polheim das Besizrecht der Abtei auf das Gut St. Peter in der Au anerkannte.¹¹³⁾ Zwischen dem Propst Heinrich von Wörthsee und dem Priester Johann von Prag war Irrung wegen Besizes der Pfarre Probstdorf entstanden. Der Erzbischof, welcher am 1. Oktober zu Admont weilte, berief den Prior Conrad zur Untersuchung und Entscheidung dieser Sache.¹¹⁴⁾

Am 30. April 1278 erfolgte abermals ein Bestätigungsdiplom des Erzbischofes für Admont¹¹⁵⁾. Am 28. Mai räumte er dem Stifte das Recht ein, an der Pfarre Wittschein Mönche des Klosters als Pfarrer anstellen zu dürfen.¹¹⁶⁾ Am 21. Dezember verlieh er unter Bürgschaft des Admonter Abtes dem Hermann von Welz die Mauth zu Rottenmann.¹¹⁷⁾ Am 7. März 1281 war er Zeuge, als König Rudolf einen von Herzog Ottocar 1186 dem Kloster gegebenen Gnadenbrief bestätigte.¹¹⁸⁾ Am 9. Juni beurkundete er einen Vergleich zwischen dem Stifte und dem Pfarrer Hartnid von Pöls betreffend die Jurisdiction über die Kapelle St. Agatha in Weng (Zeiring). Abt Heinrich hatte durch weise Sparsamkeit das Stift von Schulden befreit und zahlreiches Gut dem Kloster zugebracht. Vom Gefühle der Dankbarkeit geleitet, hatte der Convent ihm volle freie Verfügung über das Erworbene zugestanden. Der Erzbischof bestätigte am 30. September 1283 diese Handlung. Am 27. März 1284 gab er seine Einstimmung zu einem Gütertausche zwischen den Klöstern Admont und Vorau.¹¹⁹⁾ Der Freigebigkeit des Königs Rudolf hatte Abt Heinrich ein Geschenk von 200 Mark zu verdanken und hatte diese Summe zum Ankaufe eines Zehenthofes im Mürzthale verwendet. Nun befreite der Erzbischof dieses Gut von dem Lehensbände seiner Hochkirche. Mit dieser Gnadenerweisung mußte Erzbischof Friedrich die lange Reihe seiner Wohlthaten für Admont ab-

¹¹²⁾ Zwei Originale zu Admont 1865 verbrannt.

¹¹³⁾ Drei Originale zu Admont.

¹¹⁴⁾ Zahn „Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis“ 365.

¹¹⁵⁾ Bachler „Chronicon Admontense“ II. 468.

¹¹⁶⁾ Original zu Admont.

¹¹⁷⁾ Original verbrannt.

¹¹⁸⁾ Wie oben.

¹¹⁹⁾ Drei Originale verbrannt.

schließen, denn am 7. April 1284 hatte er dem Tode schulbigen Tribut gezahlt und Rudolf von Hohenegg überkam den Stab des h. Rupert. Auch er trat einige Jahre als Gönner Admonts in die Fußstapfen seiner Vorgänger, aber sein rechthaberischer und rücksichtsloser Character, welcher ihn in viele Streitigkeiten verwickelte, wohl auch politische Einflüsse machten ihn später zu einem Gegner des Abtes Heinrich, was auf das Kloster selbst nicht ohne Rückwirkung blieb. Im Jahre 1286 war der Chorbau der Admonter Kirche vollendet und Rudolf nahm in Gegenwart der Bischöfe von Chiemsee und Lavant dessen Weihe vor.¹²⁰⁾

Im Jahre 1286 war Abt Heinrich als Landeshauptmann in Steiermark, in der unangenehmen Lage, in einem Streite zwischen Salzburg und dem Propste Ortolf von Seckau um Güter bei Zeiring zu Ungunsten des Erzbischofs entscheiden zu müssen.¹²¹⁾ Dieser Vorfall mag auch zum Theile Anlaß geboten haben, dessen Stimmung gegen den Abt zu einer ungünstigen zu gestalten. Ein zu Salzburg 1288 gehaltenes Concil verbot allen Geistlichen weltliche Ämter zu bekleiden.¹²²⁾ Die Spitze dieser Anordnung war zunächst gegen den Liebling des Herzogs Albrecht, den Landeshauptmann Abt Heinrich gerichtet. Es würde zu weit führen, alle Vorfälle, in welchen der Erzbischof, Herzog Albrecht und der Abt eine Rolle spielten, hier zu schildern.¹²³⁾ Die streitenden Parteien söhnten sich vorübergehend aus. Am 16. Februar 1288 nahm der Erzbischof das Stift Admont in seinen besonderen Schutz und er, so wie der Abt sprachen die Erwartung eines freundlichen Einvernehmens in Zukunft aus. Der Erzbischof nennt den Abt „frater noster in Christo karrissimus“.¹²⁴⁾ Am 3. August 1290 schied Erzbischof Rudolf aus dem Leben. Am 22. Juni erließ König Rudolf einen Gnadenbrief für Admont, in welchem er nebst allen Besitzungen des Stiftes auch jene zu Radstadt, Fritz, im Pongau und Lungau nannte und betonte, daß die Vogtei über die admontischen Güter und Leute dies- und jenseits der Mandling den Herzogen von Oesterreich zustände.¹²⁵⁾ Im Jahre 1291 berief der Erzbischof Conrad IV. von Praitenfurt eine Synode nach Salzburg. Der Admonter Codex Nr. 153 (saec. XV) enthält die Decrete derselben.¹²⁶⁾ Am 15. Jänner 1295 war der Erzbischof zu Admont,

¹²⁰⁾ Admonter Saalbuch III. n. 54.

¹²¹⁾ Original im Landesarchive zu Graz.

¹²²⁾ Dalham I. c. 133.

¹²³⁾ Weitläufiger habe ich darüber in meiner Geschichte des Stiftes Admont II. 147—149 gehandelt.

¹²⁴⁾ Original verbrannt.

¹²⁵⁾ Wie oben.

¹²⁶⁾ Dalham I. c. 139. Auch die Erlässe der Synoden im Jahre 1298 und 1310 finden sich in dieser Handschrift.

wo er eine Dotationsstiftung des Abtes für das Klosterspital bestätigte. Unter den Zeugen erscheint der Pfarrer Sigfrid von Laufen.¹²⁷⁾ Auch Conrad gerieth in Streit mit dem Herzog Albrecht und abermals war auch die Frage, wem die Vogtei jenseits der Mandling zustehet, mit Waffenmacht auszufechten. Endlich wurde am 24. September 1297 Friede geschlossen und der Herzog verzichtete auf die Advocatie.¹²⁸⁾ Schon Erzbischof Friedrich II. hatte den Plan gefaßt, den bisher offenen Flecken Radstadt zu erweitern, zu befestigen und demselben Stadtrecht zu verleihen und hatte mit Abt Heinrich Verhandlungen eingeleitet, um zu diesem Zwecke admontische Gründe einzutauschen. Die Wirrungen zwischen Salzburg einerseits und dem Herzog Albrecht anderseits waren Ursache, daß der bezügliche Vertrag nicht abgeschlossen werden konnte. Da nun ruhigere Zeiten gekommen waren, begab sich Erzbischof Conrad selbst nach Admont und schloß am 23. Juni 1298 endgiltig eine Vereinbarung. Das Stift trat Liegenschaften ab am Büchel, worauf Radstadt steht, zu Lerchin, Au und Lederbach und erhielt solche zu Urbais, Stahn, Leyten und Mühlberg. Auch das Domcapitel siegelte den Brief.¹²⁹⁾ Am 12. November bezeugte Abt Rupert IV. von St. Peter, daß Abt Engelbert von Admont dem Sohne Heinrichs des Rothen ein Gut zu Grub im Pongau gegen Jahreszins von einem Pfund Pfennige überlassen habe und daß dieser Zins dem admontischen Amtmanne stets am Feste des h. Rupert zu entrichten wäre.¹³⁰⁾

Die Stiftsbibliothek besitzt zwei Necrologien des dreizehnten Jahrhunderts. In demselben sind eingetragen 28 Erzbischöfe von Salzburg, 5 Äbte, 1 Prior, 10 Priester, 2 Conversen und 2 Nonnen von St. Peter, 2 Äbte von Michaelbeuern, 8 Äbtissinnen, 3 Dechantinnen, 9 Nonnen von Nonnberg, 3 Pröpste, 19 Chorherren, 16 Laienbrüder des Domstiftes, Adalbert, Priester zu Stuhlfelden, 5 Grafen von Plain, Liutwin, Kastellan zu Salzburg, Rudiger von Pongau und During von Werfen.

Am 21. April 1301 beurkundete Conrad Gärre¹³¹⁾, Richter zu Radstadt, den Verkauf von Gütern im Admontthale an Ulrich Poetsch. An der Urkunde hängt das Siegel der Stadt Radstadt. Am 18. November

¹²⁷⁾ Original verbrannt.

¹²⁸⁾ Dieser Verzicht scheint nur im Bedürfnisse des Friedens gemacht worden zu sein, denn sein Sohn Albrecht II. inserierte in einem Diplome für Admont 1345 die Urkunde des Königs Rudolf vom Jahre 1290, in welcher den habsburgischen Herzogen jene Vogtei zugesprochen worden war.

¹²⁹⁾ Original zu Admont.

¹³⁰⁾ Wie oben.

¹³¹⁾ Seine Familie erscheint im Besitze des Gärrenhofes, jetzt Bauerngut an der Straße am Eingange in die Flachau. Um 1840 sah man noch einen dreigeschoßigen Thurm am rechten Ennsufer. Im Wappen führten die Gärre einen Fischstecher (gor, gört).

1303 bezeugten Erzbischof Conrad und Herzog Rudolf von Oesterreich einen Vergleich zwischen Bischof Heinrich von Gurk und dem Stifte Admont bezüglich der Saline zu Hall. Am 2. Mai 1304 übertrug der Erzbischof das Fest der Kirchweihe in Admont auf den Sonntag nach Dreifaltigkeit. Am 29. Jänner 1307 starb die Äbtissin von Nonnberg Elisabeth von Sunnberg, welche 1284 aus dem Admonter Frauenkloster nach Salzburg berufen worden war.¹³²⁾

Einen Zehentstreit zwischen Abt Engelbert und dem Pfarrer Dietrich von Radstadt entschied der Erzbischof am 19. Juni 1310, nachdem er durch Ernest von Braitensfurt, den Propst Friedrich von Werfen und den Amtmann Andreas zu Radstadt die Sache hatte untersuchen lassen.¹³³⁾ Am 25. März 1312 ist der Erzbischof Conrad von der Erde geschieden. Das Stiftsarchiv bewahrt ein Fragment eines Briefes an diesen Kirchenfürsten vom Abte Engelbert gerichtet, in welchem er die Pflichten der Prälaten schildert und die Hindernisse darlegt, welche sich getreuem Wirken entgegenstellen.¹³⁴⁾

In der Stiftsbibliothek befindet sich unter Nr. 425 eine Handschrift des 14. Jahrhunderts mit der Aufschrift: „Formularium notariorum Salisburgense“, welche zum großen Theile Urkunden aus der Zeit des Erzbischofes Friedrich III. von Leibniz (1315—1338) enthält. Selbe hat eine große Verwandtschaft, was ihren Inhalt anbelangt, mit dem Formelbuche (V. 3. H ¹³⁹/₅) in der Studienbibliothek zu Salzburg, welches Dr. Franz Martin Mayer im „Archiv für österreichische Geschichte“ LXII besprochen hat. Mehrere Urkunden berühren die Abtei Admont.

Im Jahre 1318 stiftete Abt Engelbert das Institut der Oblei. Diese bestand in Renten von Gütern und hatte den Zweck, den schon lange gefühlten Mangel an Kost und Kleidung abzuheben.¹³⁵⁾ Am 22. Februar 1319 bestätigte Erzbischof Friedrich bei seiner Anwesenheit zu Admont diese wohlthätige Stiftung. Am 25. Juli schloßen die Abte Engelbert von Admont und Conrad II. von St. Peter eine Conföderation, kraft welcher sie sich und ihren Klöstern die Verdienste aller Messen, Gebete, Fasten, Nachtwachen und anderer guten Werke gegenseitig zuzuwenden

¹³²⁾ Ein Admonter Todtenbuch sagt: „V. Kal. Februarii Elyzabet abbatissa Nunburch, monacha nostre congregationis“. Esterl „Chronik des ... Frauenstiftes Nonnberg ... 36. Walz „Grabdenkmäler ...“ I. 18.

¹³³⁾ Original zu Admont.

¹³⁴⁾ Wächner „Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft“. S. 46.

¹³⁵⁾ „... ut cottidiana et communis prebenda solita et consueta nobis valeat ministrari ... pro refectione meliori et pro supplendo defectu vestium“ sagt die Urkunde.

versprochen.¹³⁶⁾ Als der Erzbischof am 17. Jänner 1323 sich wieder zu Admont aufhielt, entschied er eine zwischen dem Stifte und Wilhelm von Robenz schwebende Frrung und erklärte, daß ihm das Kloster eine Mark Gült in der Berchau abgetreten habe. Am 16. März 1325 bestätigte er einen Vertrag, nach welchem das Kloster dem Passauer Domherrn Friedrich von Göttweig¹³⁷⁾ Zehente und Gülten um Radstadt und Werfen auf Lebenszeit überließ.¹³⁸⁾

Die Abtei Admont besaß seit uralter Zeit zu Salzburg einen Hof mit Garten und hatte da auch eine Kapelle des h. Blasius erbaut. Das Haus hatte durch Alter und Brand so gelitten, daß es unbewohnt geblieben war. Dem Erzbischof Friedrich, welcher ein Spital gründen wollte, schienen der Hof und die anliegenden Gärten tauglich zu diesem Zwecke und nach Berathung mit dem Dompropste Conrad und dem Dechante Ulrich erwarb er am 15. Juli 1327 durch Tausch den Hof sammt Zubehör und gab dem Kloster zwei Häuser, das eine gemauert, das andere ein Holzbau, gelegen in der Stadtgegend, genannt an der Porten, anrainend östlich an das Haus der Salßerin, südlich an die Straße, westlich an die Wohnung des Conrad Neunhofer und gegen Norden an die Stadtmauer.¹³⁹⁾ Diese zwei Häuser standen wahrscheinlich am Waagplatz an der Stelle des heutigen Hauses Nr. 2. Ein Mainhard vor der Pforte war 1181—1183 im Besitze, 1231—1250 ein anderer Meinhard, und später war es Eigenthum des Chuno von Gutrat. Beim alten Stifftshofe befand sich der „Admuntbrunnen“.¹⁴⁰⁾ Am 21. September reversionirten Abt Eckhard, Prior Berthold und der Convent über diese Tauschhandlung. Im Jahre 1327 hatte der verdienstvolle Abt Engelbert den Krummstab niedergelegt und der Erzbischof ordnete die Art und Weise seiner Altersversorgung.¹⁴¹⁾ Die Nonnen zu Admont hatten gegen Abt Eckhard Beschwerde wegen Schmälerung ihrer Weinpräbende erhoben und der Erzbischof dem Gurker Bischof Gerold Untersuchung und Verfügung aufgetragen. Am 4. Dezember 1327 ratificirte Friedrich dessen Anordnungen.¹⁴²⁾ Mit den schönen Worten: „Predecessorum nostrorum, qui a primeva fundacione monasterium vestrum de visceribus ecclesie nostre pie et laudabiliter extraxerunt, memoriam venerantes“ beginnt am 17. Juni 1330 ein Instrument des Erzbischofes,

¹³⁶⁾ Novissimum chronicon S. Petri 316.

¹³⁷⁾ Dieser, welcher auch Protonotarius curiae Salisburgensis gewesen, ist 1331 gestorben und wurde zu Salzburg begraben. Walz „Grabdenkmäler“ S. 433.

¹³⁸⁾ Zwei Originale zu Admont.

¹³⁹⁾ Original zu Admont.

¹⁴⁰⁾ Zillner „Geschichte der Stadt Salzburg“ I. 158, 277.

¹⁴¹⁾ Salzburger Formelbuch (saec. XIV.)

¹⁴²⁾ Original zu Admont.

in welchem er erlaubt, daß Wohnzehente zu Kraubat, welche Friedrich von Saurau von der Salzburger Kirche zu Lehen getragen, dem Stifte zu überlassen seien.¹⁴³⁾

An der Pfarre St. Jacob in Leoben, welche unter dem Patronate des Stiftes Admont stand, wirkte 1330 Pfarrer Otto. Diesem erlaubte der Erzbischof die Uebertragung des Kirchweihfestes auf den Sonntag nach Maria Himmelfahrt.¹⁴⁴⁾ Als Mitiegler einer Klosterurkunde vom Jahre 1334 erscheint Otto der Flachauer von „Salzpurch“. Im März 1337 verkaufte Conrad Gär dem Salzburger Bürger Martin Speher das Gut in dem Peuntlein bei St. Veit im Pongau „auf dem der abt von Agmund drey schilling zinses hat“. Am 21. April stellte der admontische Amtmann im Pongau Weichard der Payer von Gstatt über dieses Gut und ein anderes „dacz Bucheln“ einen Lehenbrief im Namen des Abtes aus.¹⁴⁵⁾ Als Papst Benedict XII. 1336 in einer Bulle eine Reform des Benedictinerordens anstrebte, fand im Juni 1338 zu Salzburg eine Versammlung der Äbte statt, um über die wesentlichen Punkte und Artikel Berathung zu pflegen. Admont war bei dieser Synode durch den Magister Johannes Parisiensis und den Mönch Heinrich vertreten.¹⁴⁶⁾ Zu Salzburg hatte indessen 1338 Heinrich von Pirnbrunn den erzbischöflichen Stuhl eingenommen und zu Admont war auf Abt Eckhard Lauterbeck 1339 Ulrich II. von Welz gefolgt. Am 19. März 1343 gab der Metropolit seine Einwilligung zu einem Grundtausch zwischen Admont und dem Pfarrer Helwig zu St. Lorenz im Mürzthale zum Zwecke der Erweiterung der dortigen Kirche.¹⁴⁷⁾ Abt Ulrich hatte im Münster zu Admont eine Kapelle des h. Wolfgang gebaut, mit derselben eine Gottesdienststiftung verbunden und durch Ankauf von Gütern für hinlängliche Dotation gesorgt. Zu dieser gehörte auch ein Gut zu Grub am Buchberge im Pongau, welches er von Elisabeth, der Witwe des Weichard Payer durch Kauf erworben hatte. Runo von Stegen Landrichter zu Stadtschlatta, siegelte am 20. April 1343 die Urkunde. Im November 1344 bestätigte der Erzbischof Ortolf von Weiseneck diese Stiftung und ertheilte Ablass allen frommen Besuchern des Wolfgangaltars.

Im Jahre 1346 wurde der Mönch Otto de Admunda als Abt nach dem Kloster St. Peter berufen. Daß dieser wirklich aus der Bruder-

¹⁴³⁾ Original verbrannt.

¹⁴⁴⁾ Original zu Admont.

¹⁴⁵⁾ Zwei Originale im Consistorialarchive zu Salzburg.

¹⁴⁶⁾ Schmieder „Zur Geschichte der Durchführung der Benedictina in Deutschland“.

¹⁴⁷⁾ Original zu Admont.

gemeinde des h. Blasius stammte, bezeugen glaubwürdige Quellen.¹⁴⁸⁾ Otto starb nach segensreicher Regierung am 5. Juni 1364. Wir kommen nun auf zwei Grundbücher oder Urbare des 14. Jahrhunderts zu sprechen, welche den salzburgischen Gültensbesitz jener Zeit nachweisen. Das ältere, um 1330—1340 entstanden, hat die Notizen: Omnes decimales casei de Lungaw, de Rastat, de Pongaw pertinent ad hospitale. Item prope omnes decime proventuum de Rastat et de Pongaw sunt eiusdem... Bona camere dominarum¹⁴⁹⁾. De Absdorf II talenta. De molendino in Flachaw XIII solidos. Das jüngere aus der Zeit des Abtes Wilhelm von Reißberg (1384—1391) wollen wir, als für die Topographie des Landes sehr belehrend, ausführlicher betrachten. Es ist wahrscheinlich, daß viele der genannten Orte und Gehöfte noch jetzt als Bulgarnamen vorkommen „Daz sint die guet in dem Pongew. Broen, Puechel, Khlocher, Awe. Daz Blanchenawe, der Berin. Keut, Mos, Pach, Schluochzerre, Grueb, Puechperig, Tarpach, Erczperge, Greinshofen, Sand, Geswant, In dem Holz, Glahhueber, Elmaw, Ellenpogen, Halprutte, Auf der Chlausen, Weng, Ehrachsenpuchel, Fürrenmos, Stochaech, Platen, Horn, Hüettawe, Friczenwald, Puechnicz, Mayzz, Stainawe, Brechtleinslehen, Leupolcz, Kuetenlehen, Muelrain, Puecheff, Sand Mertein, Sneller, Gogelhof, Schober, Spiezzhof, Scharren, Burgeffe, Pflayer an der Fricz, Stadlaer, Thörnlaer, Auf dem Rain, Chreisten, Prantstat, Hilguntstain, An der Schütt, Chaeswurm, Sulzperig, Ernstlehen, Bugemach, Gerrenhof, Maner in der Flachawe, Hüntstorf, Chlingelperig, Stainpach, Brbaiz, Auf dem Stain, An der Leiten, Muelperig.¹⁵⁰⁾ Der Sitte gemäß bewarb sich 1360 der Abt Leo von Admont um Bestätigung der stiftischen Rechte, Freiheiten und Güter bei dem Herzog Rudolf IV. Dieser stellte am 27. Mai dieses wichtige Diplom aus und der Erzbischof Ortolf von Weißeneck war Zeuge dieser Handlung.¹⁵¹⁾

Zu Leoben hatte die Bürgerfamilie Bierer ein Spital nebst Kapelle St. Elisabeth gegründet. Am 25. Jänner 1372 weihte dieselben Bischof Blasius (episcopus Milensis) im Namen und Auftrage (auctoritate) des Erzbischofes Pilgrim II. von Buchheim.¹⁵²⁾ Am 14. November beglückte

¹⁴⁸⁾ Admonter Hausannalen, Chronicon Martini abbatis, Metzger: „Historia Salisburgensis“ 472 und zwei Klosterscataloge von St. Peter aus den Jahren 1646 und 1682.

¹⁴⁹⁾ Rentverwaltung des Nonnenklosters.

¹⁵⁰⁾ Da das Pergament vergilbt und die Tinte erblaßt ist, können viele andere Namen nicht gelesen werden.

¹⁵¹⁾ Original verbrannt.

¹⁵²⁾ Original zu Admont.

der Metropolit das Kloster durch seine Gegenwart.¹⁵³⁾ Aus einer Urkunde des Jahres 1373 erfahren wir zum ersten Male mit Sicherheit den Namen eines admontischen Verwalters oder Propstes in der Frik (Gasthof, das alte Schratengastei). Dieser, Niclas der Drikopf, verkaufte am 16. October Güter zu St. Gallen. Am 6. August 1377 bestätigte der Erzbischof das Diplom Eberhards II. bezüglich der Zehente im Liesing — und Balthenthale und am 28. März 1378 gab er seine Einwilligung zum Verkaufe von Wohnzehenten zu Traboch durch die Brüder von Bösenpach an Admont.¹⁵⁴⁾

Am 26. März 1380 ermahnte Pilgrim den Clerus seiner Diözese, ihre Pfarrangehörigen zu Beiträgen für das Spital in Leoben anzueifern und verlieh den Besuchern der dortigen Kapelle einen Ablass. Am 2. November beurkundete Conrad der junge Gärr, daß ihm der Abt Albert II. Lauterbeck den Meierhof in der Flachau gegen die herkömmlichen Dienste zu Erbrecht verliehen habe.¹⁵⁵⁾ Als Siegler erscheint Bischof Friedrich von Chiemesee und als Zeuge Niclas der Drikopf.

Am 7. April 1384 war Abt Albert aus dem Leben geschieden und die Wahl des Stiftscapitels auf den Mitbruder Wilhelm von Reißberg gefallen.¹⁵⁶⁾ Der Convent sandte den Pfarrer Nicolaus von St. Gallen nach Salzburg, um die Bestätigung zu erwirken. Erzbischof Pilgrim beauftragte den Pfarrer von Admont, der ein Weltpriester gewesen sein mag, mit Untersuchung des Wahlactes. Da dieser den kirchlichen Vorschriften entsprach, bestätigte der Kirchenfürst den neuen Abt, ertheilte demselben durch Ueberreichung des Ringes die Investitur und ließ ihm am 14. April durch den Bischof von Chiemesee Friedrich II. die Weihe geben.

Im Jahre 1385 bestätigte der Erzbischof Pilgrim die Urkunde Conrads I. vom 10. October 1139.¹⁵⁷⁾ Am 24. Jänner verkaufte Niclas der Wenger dem Friedrich Schölp das Baurecht und den Zehent auf dem nach Admont dienstbaren Wengerhof in der Pfarre St. Cyriak (Dorf Werfen) unter dem Siegel des Werfener Propstes Othmar Scherckhofer.¹⁵⁸⁾ Otto der Hofpeckh, Bürger zu Salzburg, und dessen Hausfrau Margareth reversirten am 25. Mai über die leibgedingliche Verleihung der Klostergüter um Tamsweg. Ausgenommen war nur der Hof zu Welting im

¹⁵³⁾ Hauthaler „Salzburger Registerbuch“ S. 45.

¹⁵⁴⁾ Drei Originale zu Admont.

¹⁵⁵⁾ Die zwei Originale zu Admont.

¹⁵⁶⁾ Die Reißberge stammten aus Kärnten. Wilhelm führt dasselbe Wappen, wie der Erzbischof Johann II. von Salzburg.

¹⁵⁷⁾ Original verbrannt.

¹⁵⁸⁾ Gleichzeitige Abschrift zu Admont.

Lungau, den Wolfgang von Lessach inne hatte. Den Brief siegelte Hans der Waldecker, Landrichter im Lungau.¹⁵⁹⁾ Im Jahre 1386 hielt der Erzbischof ein Provinzialconcil zu Salzburg, dessen Beschlüsse sich im Admonter Codex Nr. 153 (saec. XV) befinden. Am 23. October 1388 bekräftigte der Erzbischof einen Zehentkauf des Marquard Lanbeck im oberen Ennsthale zum Zwecke einer frommen Stiftung.¹⁶⁰⁾ Zu Admont hatte Abt Wilhelm am 31. October 1391 sein irdisches Tagewerk vollendet, das Capitel am 4. November den Hartnid Gleußer zum Abt gewählt und an demselben Tage den Erzbischof um die Confirmation und Weihe des neuen Vorstehers gebeten.¹⁶¹⁾ Die Bestätigung erfolgte mit Ernennung Hartnids zum Archidiacon. Ein Urbar der admontischen Hofmeisterei zu Krems an der Donau vom Jahre 1393 hat die Eintragung: „Episcopus Salzpurgensis de vineis apud Ripam (zu Arnsdorf), abbas s. Petri in Salczburg de vineis, abbatisa in Nunnberg de vineis Stainhawf, Christianpewnt, Goweyndel.“

Dem kleinen Kirchlein zu Weng bei Admont verlieh am 12. Februar 1394 der Erzbischof Indulgenz an höheren Festtagen und erlaubte an solchen, den Gottesdienst im Freien halten zu dürfen.¹⁶²⁾ Da der Aussteller sein Siegel nicht zur Hand hatte („quia sigillum nostrum penes nos non habuimus“), ermächtigte er seinen Beamten („curie nostre officialis“) Johann Brennsperger als Siegler. Da die Verweigerung oder Saumseligkeit in der Entrichtung der Zehente an das Stift immer häufiger wurden, erließ der salzburgische Generalvikar Gerhard von Swechten am 18. Jänner 1396 an die Pfarrer das Mandat, nach vorhergehender Ermahnung über die Reuittenten den Kirchenbann zu verhängen.¹⁶³⁾ Zu Salzburg war auf Pilgrim 1396 Gregor von Osterwitz als Metropolit gefolgt. Dieser bestätigte am 10. März 1398 eine von Bernger von Dümerstorf in der Johanneskapelle zu Leoben gemachte Messenstiftung.¹⁶⁴⁾ Zur Stiftung der Kapelle des h. Geistes in Admont schenkte am 20. Mai 1400 Conrad Graf zu Schernberg ein Gut zu Rattling bei Gröbming, nachdem Haug von Goldeck auf die Lehensherrschaft zu Gunsten des Klosters verzichtet hatte.¹⁶⁵⁾

¹⁵⁹⁾ Original zu Admont.

¹⁶⁰⁾ Original verbrannt.

¹⁶¹⁾ Gleichzeitige Copie im Codex Nr. 151 zu Admont.

¹⁶²⁾ Abschrift vom Jahre 1486 zu Admont.

¹⁶³⁾ Original zu Admont.

¹⁶⁴⁾ Stiftungsverzeichniß dieser Kapelle vom Jahre 1520 zu Admont.

¹⁶⁵⁾ Original verbrannt.

Am 23. Mai verkauften Ludwig Pandorfer und dessen Frau Margaretha, Tochter des Niclas Chlam, dem Abte Hartnid 2 Pfund Gülten von dem Gute zu Nigen bei Neut in der Stadstadter Pfarre. Der Richter Conrad Graf und der Amtmann Niclas Friescher zu Radstadt siegelten den Brief.¹⁶⁶⁾ Das Fragment einer Urkunde aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Admonter Archive bezeugt, daß Ulrich Smid dem N. Pflanzner, dem Diener des Stadrichters Niclas Züngel, ein Haus in der „Perkschstraß“ zu Salzburg zwischen den Häusern des Hans Hüpflein und des Praitenlocher verkauft habe.

Am 12. Februar 1402 stellte Hugo von Ottental, Pfarrer zu Bergheim, als Einnehmer der päpstlichen Steuern dem Pfarrer Ulrich zu Gasten (Castuna) einen Empfangsschein über zwölf Gulden aus.¹⁶⁷⁾ Als Erzbischof Gregor am 9. Mai 1403 mit Tod abgegangen war, wählte das Domcapitel seinen Propst Eberhard III. von Neuhaus. Aber Papst Bonifaz IX. verweigerte dessen Bestätigung und ernannte den Bischof Berthold von Freising zum Erzbischof von Salzburg. Am 18. April 1404 erhielt Abt Hartnid von Admont vom Papste den Auftrag, dahin zu wirken, daß Berthold als Oberhaupt der Salzburger Kirche anerkannt werde.¹⁶⁸⁾ Erst Innocenz VII. bestätigte die Wahl des Capitals. Niclas der Baumkircher beurkundete am 22. Februar 1404 unter dem Siegel des Conrad Würe, daß ihm der Abt den Hof zu Welting bei Tamsweg sammt den Zehnten auf sieben Jahre in Bestand verlassen habe.¹⁶⁹⁾ Am 23. August 1405 finden wir Conrad Graf, Richter zu Radstadt, als Siegler einer Admonter Urkunde.¹⁷⁰⁾ In der Friz waltete 1411 bis 1438 Georg Jägermeister als admontischer Propst.

Am 6. Jänner 1411 überließ Hans Choldrer (Köllerer) zu Höch¹⁷¹⁾ der Anna Schrempp den Gärnhof in der Flachau, den er erbrechtlich besaß und der Urbar- und Zinsgut Admonts war. Siegler Georg Jägermeister, Propst zu Gasthof (Friz). Zeuge Peter, Vicar zu Radstadt.¹⁷²⁾ Am 20. Juli gab der Generalvicar der Salzburger Kirche mehreren Pfarrern der oberen Steiermark Weisungen, wie sie gegen jene, welche dem Kloster

¹⁶⁶⁾ Original zu Admont.

¹⁶⁷⁾ Wie oben.

¹⁶⁸⁾ Muchar's handschriftliche Aufzeichnungen nach dem Originale.

¹⁶⁹⁾ Original zu Admont.

¹⁷⁰⁾ Conrad Graf war auch 1403 dem bekannten Fagelbunde beigetreten (Zauner, Chronik von Salzburg, III. 12). Die Familie Graf zu Schernberg spielt später eine bedeutende Rolle in unserer geschichtlichen Darstellung.

¹⁷¹⁾ Ueber diese Familie siehe man Zillner „Geschichte der Stadt Salzburg“ II. 748. Höch bei Neutdorf in der Gegend von Radstadt.

¹⁷²⁾ Abschrift des 16. Jahrhunderts zu Admont.

den Begehren verweigern, vorzugehen hätten.¹⁷³⁾ Ähnliches dürfte auch im Salzburgischen sich ereignet haben, weil Papst Johann XXIII. dem Schottenabte in Wien Thomas III. Auftrag gab, das Stift in seinen Rechten zu schützen. Im Kloster mag es auch an Geld gefehlt haben, weil der Abt Georg Rueger am 10. Dezember eine Anleihe bei dem Erzbischof gemacht hat. Am 4. August 1412 bezeugten Peter Goldschmied, Bürger zu Salzburg, seine Hausfrau Barbara, Heinrichs des Goldschmied Tochter, und Margaretha von Zwettl, daß ihnen Abt Georg ein Haus zu Salzburg neben dem ihrigen, welches Virgil Maler inne hatte und früher das Spitalhaus hieß, genannt an der Porten leibgedinglich verliehen habe. Als Jahreszins zahlen sie ein Pfund Wiener Pfennige und verpflichten sich, dem Abte und dessen Gesandten mit Bett, Licht und Streu gewärtig zu sein.¹⁷⁴⁾ Am 22. Juli 1413 verkaufte Anna an der Mühle der Kirche St. Johann im Pongau ein ewiges Pfund Geldes auf der obern Peunt. Sein Siegel hieng an den Brief Georg Jägermeister, Propst in der Fritz zu Gasthof vor den Zeugen dem Vicar Conrad Charmair und dem Gesellprieister Mert zu St. Johann.¹⁷⁵⁾ Conrad Graf zu Schernberg, Pfleger zu Radstadt, gab am 16. November 1415 im Tausche dem Stifte Renten vom Servazenthofe zu Neut gegen andere in der Pfarre St. Weit im Pongau.¹⁷⁶⁾

Synode zu Salzburg. — Der salzburgische Baumeister Niclas Belpacher. — Urbar und Riegung der Propstei Fritz. — Admonterhof. — Notelboten. — Bau der Kirche zu Hütttau. — Ein Salzburger Formelbuch. — Ritualbücher der Diöcese.

Gegen Ende des Jahres 1418 berief Erzbischof Eberhard eine Synode nach Salzburg. Die Verhandlungen finden sich in den Admonter Handschriften Nr. 153, 306 und 322 aus dem 15. Jahrhundert. Die gefaßten Beschlüsse ließ Bischof Ulrich von Seckau in seiner Diöcese bekannt machen. Der Admonter Codex Nr. 793 (saec. XV.) enthält dieselben unter dem Titel: „Statuta accurtata per ... Ulricum episcopum Seccoviensem, ... de speciali commissione ... Eberhardi, archiepiscopi Salczburgensis.“ In derselben Handschrift finden sich auch die Bestimmungen des 1420 zu Salzburg unter dem Voritze des Dompropstes Johann von Reißberg gefeierten Concils.¹⁷⁷⁾ Am 20. October 1419 erklärte Abt Georg, daß ihm

¹⁷³⁾ Original zu Admont.

¹⁷⁴⁾ Wie oben.

¹⁷⁵⁾ Copie des 16. Jahrhunderts zu Admont.

¹⁷⁶⁾ Original zu Admont.

¹⁷⁷⁾ Dalham l. c. 167 und 190.

Johann, Conventuale von St. Peter und Propst zu Wieting, fünfzig Gulden vorgestreckt habe.¹⁷⁸⁾ Dem Baumeister und Steinmez Niclas Welbacher aus Salzburg verlieh der Abt 1419 eine lebenslängliche Pfründe und ein Haus zu Admont. Welbacher erbaute die Kirchen zu Weng, Frauenberg und Marein. Dem Salzburger Bürger Ulrich Dankhel und dessen Hausfrau Elisabeth wies der Abt am 24. Juni 1420 eine Leibrente von 32 Pfunt Jahresgült von Höfen zu Goriach und in der Lacken im Lungau zu.¹⁷⁹⁾ Die jetzt dem Stifte Admont incorporierte Pfarre St. Leonhard in Windischbühelu war zwischen zwei Bewerberu streitig, deren einem Gregor Johannis der Papst diese Pfründe zugesichert hatte. Am 23. Dezember 1420 beauftragte Papst Martin V. den Salzburger Erzbischof mit Untersuchung dieser Rechtsache und einstweiligen Sequestration des Pfründervermögens. Eberhard betraute dann den Pfarrer Nicolaus zu St. Margaretha bei Fridau mit der Administration der Pfarre.¹⁸⁰⁾

Am 4. Juni 1423 entsagte Abt Georg seiner Prälatur und Andreas von Stethem wurde dessen Nachfolger. Das Stiftscapitel wählte nun Abgeordnete, um in Salzburg die Bestätigung zu erwirken. An dieser Gesandtschaft beteiligten sich auch der Prior Paul zu St. Peter und Jacob, Pfarrer zu Abtenau. Am 24. Juli erfolgte die Confirmation. Am 28. Mai 1425 erteilte Erzbischof Eberhard III. der Kirche zu Weng einen Ablass. Einen solchen verlieh am 3. Dezember 1427 der neue Erzbischof Eberhard IV. von Starhemberg für sieben Kirchen im Admontthale.

Aus dieser Zeit datirt ein Urbar des Stiftsarchives, welchem wir einige Gegend- und Flurnamen entnehmen. Im Pongaw: Au, Plankhenaw, Sittenlehen, Grubellehen, Perwt,¹⁸¹⁾ Auf dem Mos, Im Pach, Ze Grub, Puechperg, Arczperg, Hayd, Geswant, Im Holcz, Glaczhueb, Helmperg, Geshpuchel, Ellmaw, Ellenpogen, Harprutzg, Auf der Chlawfen, Wennghof, Im Stgt, Furttenmos, Stofchach, Huttaw, Vormaw, Stawdach.

Im ambt Fricz: Friczenwald, Ober und nieder Puechnicz, Staynaw, Wenarn, Borst, Param, Tagenlehen, Brechtllehen, Ruetenlehen, Multrain, Hagenpuchel, Plaitch, Puechegf, Polrewt, Smidlehen, Smelzenlehen, Langprutzg, Auf der Nasen, Sand Mertein, Snelhof, Spieshof, Pursting, Mangalzhof, Innerscharten, Obermanz, Chanischleyten, Stadellehene, Steg, Premlehen, Chresten, Sternlehen, Auf der posen Prantstat, Potelhueb, Hiltkundstain, Sulczperg, Mulperg, Urbaz, Garrenhof, Hunzdorf, Bnter-

¹⁷⁸⁾ Original eingeklebt im Codex Nr. 80.

¹⁷⁹⁾ Original zu Admont.

¹⁸⁰⁾ Original (?) zu Admont.

¹⁸¹⁾ Diese Güter geben „ait halb Sang golczs“.

perg, Ehlungelhueb, Weichsellaw, Gneßepach, Mordaw, Kor, Bey der Enns, Stahnpach, Uygen.

Am 3. Dezember 1427 pflog Abt Andreas Rechnung mit dem Propst Georg Jägermeister in der Fricz „von pawstewr, zinsphenning, weynphenning, kaspresten, wideren . . .“ und über Reparaturen im Propsthofe.¹⁸²⁾ Admont besaß in Bayern Grundbesitz und Unterthanen, welche die Propstei Eßendorf bildeten. Da geschah es, daß das Stift mit dem Propst Ulrich und dem Capitel zu Herrenchiemsee über Zehentrechte in Irrung gerieth. Um die Sache zu ordnen, stellten beide Theile ein Schiedsgericht auf, mit dem Salzburger Dompropste Johann als Obmann.¹⁸³⁾

Der Codex Nr. 793 des 15. Jahrhunderts in der Admonter Bibliothek enthält ein Formelbuch, in welchem sich Urkunden der Erzbischöfe Ortolf, Pilgrim II., Eberhard III., Johann II. und Burchard II. befinden.¹⁸⁴⁾ Im August 1431 verwendete sich Erzbischof Johann II. bei dem Abte Andreas zu Gunsten eines gewissen Friedrich, des Kanzleischreibers des Herzogs Wilhelm von Bayern.¹⁸⁵⁾ Es wird nicht gesagt, um was es sich handle, sondern der Erzbischof beruft sich auf ein früheres Schreiben. Am 22. Jänner 1432 bezeugte Jörg Gärr von dem Thurme in der Flachau, daß ihn der Abt auf Lebenszeit von allen Abgaben, welche auf der Hube an der Enns lasteten, frei erklärt habe. Zeuge war Veit Wschacher, Pfleger zu Radstadt. Das große Stockurbar des Stiftes vom Jahre 1434 verzeichnet diese Dienste: „Bey der Ens I phunt denare mynner¹⁸⁶⁾ III denar, ze dienst III mezz wacz, X mezz choren, XXII mezz habern vnd II wider“. Wir bringen hier auch die in diesem Urbar eingetragenen Kiegungsartikel:

„Hye stet vermercht, wes der Brobst ze Gasthof in seins herren von Admund Stift fragen sol.

Primo ob die zeit sey an dem tag.

Waz der propst herwt richten sol.

Ob die Stifft gepoten sey.

Ob yemant die stift frauenleich versätz, ob er dez wandels¹⁸⁷⁾ schuldig sey.

¹⁸²⁾ Original zu Admont.

¹⁸³⁾ Original dd. 18. Februar 1429 zu Admont. Aber erst 1435 wurde der Streit ausgeglichen.

¹⁸⁴⁾ Wir werden später ein solches Formel- und Copialbuch näher in's Auge fassen.

¹⁸⁵⁾ Original zu Admont.

¹⁸⁶⁾ Weniger.

¹⁸⁷⁾ Strafe.

Item wazz der probst richt vnd stift, ob daz alz guet kraft hab, als ob der herr selb do säzz.

Waz recht darvmb sey, der meins herrn vrbar ze krieg pringt¹⁸⁸⁾ an seinen rechten, an seinen furhauen oder an wew daz wär.

Waz recht darvmb sey, ob der probst meins herrn aygen oder vrbar in ains gebalt fund, dez derselb weder herren noch gewern nicht hiet vnd säzz auch vngedienter vngestifter.

Wer seinen dienst nicht gäb zw rechter dienstzeit.

Wye lang man daz phannt hyn haben sol, daz man phemt vmb meins herren vordrung.

Wazz der lannt Richter durich recht richten sol.

Ob kains meins herren vrbar pawfellig ist, wazz recht darumb sey.

Ob ainer dem andern ain guet gäb vnd geit es wider hin vnd bestet sein nicht oder ain vater seinem Sun.

Wann man ainen verpewt vnd get vber daz pot do hin.

Ob ain Propst auf meins herren vrbar vnd aygen selher hcht pilleich fizen sull auf seinem wasen an dem Rechten“.

Am 22. Jänner 1439 beurkundeten Ulrich Holzer, dessen Frau Margareth und die Söhne Hans, Wolfgang und Sigmund, daß ihnen Abt Andreas den Hof zu Goriach im Lungau sammt den Zehnten, welchen seit 1420 Peter Staudinger besessen hatte, zu Leibgeding gegen Jahreszins von 25 Pfund Geldes, wie solches in Steier und Kärnten gangbar sei, überlassen habe.¹⁸⁹⁾ Der Pfarrer zu Pöls Christof Welzer hatte den alten Streit mit Admont bezüglich seiner geistlichen Gewalt über die Propsteicapelle im Schlosse Zeiring¹⁹⁰⁾ wieder aufgewärmt und in Rom Klage geführt. Am 30. März 1439 legte Erzbischof Johann sich in's Mittel und ordnete für einige Zeit die Sache. Admont sei im rechtlichen Besitze der Capelle, die Stiftsgeistlichen können dort Messe lesen, das Kloster dürfe dort einen ständigen Caplan anstellen und dieser dürfe den Mönchen die Sacramente reichen. Die weltlichen Bewohner des Schlosses werden in ihren religiösen Angelegenheiten an die Kirche zu Pöls gewiesen und die in der Capelle eingehenden Opfer hat der Pfarrer zu empfangen.¹⁹¹⁾ Die Admonter Handschrift Nr. 652 (saec. XV.) hat folgende Eintragung: „Anno d. MCCCC quadragesimo primo ... Johannes de Reysperg, s. Salzburgensis ecclesie archiepiscopus ... instituit celebrare sub-

¹⁸⁸⁾ Anstreitet.

¹⁸⁹⁾ Original zu Admont.

¹⁹⁰⁾ Man wolle die Urkunde vom Jahre 1281 einsehen.

¹⁹¹⁾ Original zu Admont.

scriptas festiuitates. In translatione s. Martini ... (Folgen noch andere Feste.) In der Friß folgte seinem Vater Georg Jägermeister 1443 der Sohn Eustach als Verwalter der Propstei. Am 24. Februar gleichen Jahres sagte Barbara, die Witwe Peter des Goldschmiedes von Zwettl, ihr Leibgeding heim auf einem Hause zu Salzburg, welches an ein anderes admontisches Haus anrante, welches der Maler Hans Mynner inne hatte und hat den Abt um Übertragung des Leibgedings an den Bürger Oswald Kramer. Den Brief siegelte der Bürgermeister Vincenz Plab vor den Zeugen Ortwein Krapf, dem Hofbäcker und Wilhelm dem Goldschmiede.¹⁹²⁾ Dem Hans in der Lacken gab der Abt am 26. April 1444 kaufrechtlich den Hof in der Lacken zu Mertelsdorf an der Murbrücke bei Tamsweg¹⁹³⁾ und am 21. Dezember reversirte Veit Kezer über die kaufrechtliche Verleihung des Behenthofes zu Goriach.¹⁹⁴⁾

Am 7. November 1446 ersuchte König Friedrich den Erzbischof Friedrich IV. von Salzburg, des Klosters Leute in der Friß nicht mit „stewr vnd ansleg“ zu beschweren.¹⁹⁵⁾ Wie in andern Klöstern war es auch zu Admont der Gebrauch, daß man von Zeit zu Zeit einen Boten in befreundete Ordenshäuser sandte mit einem Verzeichnisse der abgesehenen Mönche und Nonnen, welcher um Gebet für diese bat. Dieses Verzeichniß war eine Pergamentrolle (Rotula) und die besuchten Klöster beglaubigten in derselben den Tag der Ankunft des Boten. Eine solche Rotel vom Jahre 1447 hat folgende Eintragung: „Gerulus presencium fuit nobiscum in monasterio Sancti Michaelis Archangeli in Pewren ordinis s. Benedicti Salezpurgensis dyocesis anno ... M^oCCCC^o quadragesimo septimo in die s. Vitalis. Lator presencium fuit nobiscum Salezburge in monasterio s. Petri ordinis s. Benedicti in die Floriani martyris anno M^oCCCC^oXLVII^o. Presencium lator fuit nobiscum Salezburge in ecclesia metropolitana maiori die Veneris quinta mensis Maii anno ... XLVII^o.“ Auf den Nonnberg scheint der Rotelträger nicht gekommen zu sein. In der Bibliothek des Stiftes Schlägl befindet sich eine Admonter Rotel vom Jahre 1390. Der Bote besuchte das Domstift, St. Peter und Nonnberg. Am 10. August 1448 gab Erzbischof Friedrich dem Pfarrer zu St. Lorenz im Paltenthale Andreas Karnacher den Zechleuten und der Pfarrgemeinde die Erlaubniß, auf einer Anhöhe bei Gaishorn eine Kapelle zu Ehren des h. Virgilius auf ihre Kosten zu erbauen, nachdem sie sich

¹⁹²⁾ Wie oben.

¹⁹³⁾ Abschrift vom Jahre 1550 zu Admont.

¹⁹⁴⁾ Original zu Admont.

¹⁹⁵⁾ Gleichzeitige Abschrift zu Admont.

verpflichtet hatten, für anständige Ausstattung und für Stiftungen Sorge zu tragen.¹⁹⁶) Am 21. August genehmigte er die Uebertragung der Weihefeste zweier Kapellen und eines Altares in der Stiftskirche.¹⁹⁷) Am 5. August 1450 urkundete der salzburgische Hofmarschall Rudolf Trauner über einen Gütertausch mit dem Kloster unter den Siegeln seiner Brüder Jörg, des Pflegers zu Kropfberg, und Christof, des Pflegers zu Haunsberg. Der Erzbischof bestätigte diese Vereinbarung. Admont gab ein Gut an der Enns, „da der turn aufsteet“ mit dem Gens- und Kesselbühel, die große und Goldschmiedhube und die Garrenpeunt in der Flachau. Trauner gab die dem Hochstifte lehenspflichtigen Güter Arelhof und Bühel in der Zauch, das Wolfellehen in der oberen Frix und das Neuthannlehen zu Müllbach bei Bischofshofen. Der Erzbischof entsagte der Lehensherrlichkeit.¹⁹⁸)

Am 19. Dezember 1450 verließ Papst Nicolaus V. dem edlen Georg Haunsberger und dessen Gemahlin Barbara¹⁹⁹) das Vorrecht, daß ihr selbstgewählter Beichtvater ihnen in schwerer Krankheit (in articulo mortis) volle Absolution mit vollkommenem Ablass ertheilen dürfe.²⁰⁰) Da die Bewohner von Hütttau einen weiten Weg und unter Gefahren nach ihrer Pfarrkirche St. Cyriak im Dorfe Werfen zu machen hatten, entschloß sich der Pfarrer Conrad von Elwangen zu Hütttau eine Kirche zu bauen und einen Friedhof anzulegen, und das Stift Admont, welches, wie wir wissen, auch Unterthanen in dieser Gegend hatte, schenkte zu diesem frommen Zwecke die nöthigen Grundstücke. Am 14. Februar 1451 stellte der Pfarrer über seine Absicht und diese Schenkung eine Urkunde aus. Das runde Siegel zeigt in einer Rundbogennische das Brustbild des h. Cyriak mit der Umschrift: S. CONRADI PLEBANI IN WERFEN. Am 25. April erfolgte die Guttheißung dieser Stiftung durch Erzbischof Friedrich.²⁰¹) Innerhalb der Jahre 1452—1454 gab der folgende Erzbischof Sigmund I. von Volkersdorf dem Abte zu St. Peter²⁰²) auf Antrag des Bischofs Silvester von Chiemesee die Weisung, die Wahl des Propstes zu Chiemesee zu prüfen.²⁰³) Da im steierischen Murthale sich wieder Behentrenitz zeigte, befahl Erzbischof Sigmund auf Bitte des Abtes Andreas den Pfarrern,

¹⁹⁶) Original zu Admont.

¹⁹⁷) Original verbrannt.

¹⁹⁸) Beide Originale zu Admont.

¹⁹⁹) Georg Haunsberger zu Bahenlueg war Pfleger zu Tetelheim und Barbara entstammte dem Geschlechte der Rußdorfer.

²⁰⁰) Original zu Admont.

²⁰¹) Zwei Originale zu Admont.

²⁰²) Peter Chluchaimer.

²⁰³) Formelbuch des Bischofs Georg Altdorfer von Chiemesee in Admont. Wir werden auf selbes zurückkommen.

ihre Pfarrgenossen selbst mit Androhung des Bannes zur Pflichterfüllung zu verhalten. Am 30. April 1454 bekannte der Goldschmied Vincenz Plab zu Salzburg, daß der Abt den Erben des Hans Wynnner ihr Erbrecht auf dem Hause an der Porten um 75 Pfund Salzburger Geldes abgelöst habe. Den Brief siegelte Ulrich Panichner, Pfleger zu Glaneck, unter Zeugenschaft des Pfarrers Christan Chramaesch in der Abtenau und des Goldschmiedes Wilhelm. Hingegen bezeugte am 17. Juni der Apotheker Zacharias Stewig, daß ihm das Stift dieses Haus gegen Jahreszins von vier Pfund Pfennige Salzburger Landeswährung verlassen habe und daß er sich verpflichte, dem Abte und seinen Beamten Dach und Fach zu gewähren. Siegler war Bernhard Gschachler und als Zeugen erscheinen Leonhard Goldsueß und der Goldschmied Matthes. In der Friß hatte der Propst Eustach Jägermeister ein neues Urbar schreiben lassen und in einem Raitbriefe desselben vom 30. November 1454 stehen Ausgaben für einen Grabstein und für Büchsenpulver.²⁰⁴⁾

Die Admonter Bibliothek besitzt unter Nr. 193 Sermones, qui incipiunt Dan. Am Schlusse nennt sich der Schreiber: „Explicit Dan per me Johannem Gensperger de Darffen tunc temporis in Rastat anno LVH^{mo}.“ Am 4. April 1459 reversionierten Erasmus Mather, seine Hausfrau Elisabeth und die Tochter Christein, daß ihnen der Abt den Hof zu Welting bei Tamsweg mit der Schwaige am Teching gegen Zins von 25 Pfund steirischer Münze zu Leibgeding gegeben habe. Den Brief siegelten Vital Cholrer (Köllerer), Pfleger zu Mauterndorf, und Heinrich Baatknecht, Bürger zu Tamsweg.²⁰⁵⁾ Am 7. Juni kommt ein Caspar de Admunt vor als Zeuge einer Vidimation bezüglich eines Legates des Erhard Han zum Dom und zur Pfarrkirche in Salzburg.²⁰⁶⁾ Zwischen dem Kloster und Heinrich Schlid war ein langjähriger Behentstreit entstanden. Am 12. Mai 1460 wies Kaiser Friedrich den Abt an den Erzbischof Sigmund und dieser erbot sich, die Sache zu ordnen. Am 31. August gaben die Töchter des verstorbenen Oswald Krammer Ursula Wilhelm's des Stumpfen Hausfrau, Barbara und Elisabeth dem Abte kund, sie hätten ihrem Vetter Conrad Krammer, Bürger zu Radstadt, Vollmacht erteilt, für ihre Mutter Dorothea das Erbrecht auf dem Hause und Garten am Heumarkt zu Salzburg neben dem andern Hause, in welchem der Apotheker (Zacharias Stewig) sei, in Empfang zu nehmen. Diese Erklärung besiegelten der Bürger Wilhelm Stumpf und der Stadtrichter Hans Wildenmanner vor

²⁰⁴⁾ Vier Originale zu Admont.

²⁰⁵⁾ Original zu Admont.

²⁰⁶⁾ Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. XIV. 116. In den Jahren 1452 und 1467 war ein Caspar, Kellner (Cellerarius) im Stifte.

den Zeugen Urban Ebersperger und Bernhard Keff, Nestler zu Salzburg.²⁰⁷⁾ Dem Hans Fraid verlieh der Abt am 29. November 1461 kaufrechtlich den Hof zu Lessach im Lungau und verpflichtete denselben zur Entrichtung der Weihsteuer, wenn in der Prälatur eine Änderung sich ergebe.²⁰⁸⁾ Als am 16. Juni 1462 Paul Brunner seinem Schwager Chunz Sauer die Mühle zu St. Johann im Pongau käuflich überließ, geschah es unter dem Siegel des Propstes Eustach Jägermeister, wobei als Zeugen waren Michael Grueber, Jacob Heisl, Friedrich Harprucker und Martin zu Greinshofen, sämtlich aus der Pfarre Dorfwerfen.²⁰⁹⁾

Zwischen Abt Andreas und dem Convente zu Admont waren Irrungen vorgefallen, welche den Frieden und die Disciplin des Hauses zu schädigen drohten. Die Ursache ist nicht bekannt, aber sicher ist es, daß eine aus Geistlichen und Adeligen gebildete Commission im Stifte sich einfand, um Erhebungen zu pflegen.²¹⁰⁾ Von Seite Salzburgs waren die Äbte Peter Chluchaimer von St. Peter, Thomas von Reß zu Lambach und der von Mariazell nach Admont beordert worden. Die Untersuchung hatte günstigen Erfolg, Abt und Convent verständigten sich und die Commissionäre waren in der Lage, ein gutes Referat abgeben zu können.²¹¹⁾ Theilnehmer an dieser Commission war auch Ulrich Trinthgeld, Vicentiat geistlicher Rechte und Procurator des Consistoriums.²¹²⁾ Am 4. Februar 1463 gab der Abt zu Kaufrecht dem Hans Wuelß den Hof neben der Taserne im Dorfe Welting und die Schwaige am Tching, nachdem Elisabeth Rather ihrem Leibgedingsrechte entsagt hatte.²¹³⁾ Die Herren von Ortenburg in Kärnten bezogen kraft ihres Urbars Salzgefälle von mehreren Höfen im Lungau. Nun beschwerten sich am 10. Jänner 1464 die admontischen Zechner Veit Keßer zu Goriach und Hans Fraid zu Lessach beim Abte, der Vicedom zu Spital verlange von ihren Höfen zwölf Saum Salz, sie hätten aber bislang nur deren zehn gedient. Der Prälät möge Abhilfe schaffen. Dieser wandte sich an den Kaiser, welcher den Vicedom zu Ortenburg Hans Gensterndorfer ermahnte, die stiftischen Leute nicht zu drücken. An den Abt ließ der Kaiser schreiben, der Pfarrer zu Lamsweg Leonhard Lengholzer habe Klage eingelegt gegen den Zechner

²⁰⁷⁾ Original zu Admont.

²⁰⁸⁾ Copie vom Jahre 1550 zu Admont.

²⁰⁹⁾ Wie oben.

²¹⁰⁾ Schon 1460 hatte Papst Pius II. dem Kaiser das Recht eingeräumt, die Zustände in den Klöstern zu untersuchen.

²¹¹⁾ Novissimum Chronicon . . . ad s. Petrum. 382.

²¹²⁾ Dieser ist am 13. März 1462 gestorben und die Inschrift seines Grabsteins ist der Nachwelt überliefert. Walz „Grabdenkmäler“ S. 433.

²¹³⁾ Abschrift des 16. Jahrhunderts zu Admont.

Eberhard Rosheimer zu Welting, dieser greife in das pfarrliche Zehentrecht und habe den Holden Getreide wegführen lassen.²¹⁴⁾ Wohl die letzte Urkunde, welche Abt Andreas für einen salzburgischen Unterthan ausgestellt hat, war die am 30. August 1466 erfolgte kaufrechtliche Verleihung des Zehenthofes zu Goriach an Ulrich Langmayr und dessen Hausfrau Margareth. Abt zu Admont wurde nun Johann III. von Trautmanstorf. Dem alten Herkommen entsprechend wurde von den Unterthanen die Weihsteuer gefordert. Im Amte Lungau, welches Hans Fraid von 1467 bis 1492 verwaltete, betrug diese 64 Gulden. Am Pfingstabend 1470 verkaufte Matthäus Schenk dem Peter zu Rainspurg das gleichnamige Gut in der Pfarre Radstadt. Siegler war Georg Trauner, Pfleger zu Radstadt.²¹⁵⁾

Wir müssen nun eines Mannes gedenken, welcher 1576 zu Admont als Kanzleischreiber diente und da mehrere Concepte und Abschriften hinterließ, aus denen wir gelegentlich die Salisburgensia herausheben. Dieser ist Rupert Pietinger, der Sohn eines Brauers in Salzburg. Er hatte einen Bruder namens Adam und der Pfarrer Georg Pietinger zu Waging (um 1550) mag sein Oheim gewesen sein. Über die wohl ärmlichen Lebensverhältnisse unseres Rupert wissen wir wenig. Im Jahre 1572 erscheint er als Pflegschreiber in Hallein. 1574 bittet er die oberösterreichische Landschaft um eine Stelle beim Einnehmeramte und war einige Zeit in der Kanzlei des Dr. Rhnol in Salzburg. Im Jahre 1575 hatte er seine Wohnung über der Brücke beim Osterthor. Wir bringen nun gleich eine Notiz aus seinen Papieren. Am 13. Februar 1475 verkaufte der Tischler Peter Hueber seinem Schwiegersohne dem Goldschmiede Niclas Preis und dessen Hausfrau Anna ein Pfund Geldes von einem Hause in der Tragasse gelegen zwischen den Häusern des Christan Werber und des Stöckher. Den Brief siegelte der Stadtschreiber Erhard Peysser vor den Zeugen dem Bäcker Georg Schierm und dem Sattler Ulrich Hirmann. Zu Salzburg war der Apotheker Zacharias Stewitz mit Tod abgegangen und dessen Gattin Grentrud und deren Kinder (ein Sohn und drei Töchter) verzichteten auf ihr Erbrecht auf dem stiftischen Hause und ersuchten den Abt, dasselbe auf den Bürgermeister Jacob Schönberger zu übertragen. Den Brief siegelten am 23. August 1476 die Bürger Hans Pauchinger (Gatte der Margaretha Stewitz) und Caspar Laubinger. Am 16. September beurkundete dann Schönberger, daß er in erbrechtlichen Besitz dieses Hauses gekommen sei und machte sich verbindlich, jährlich vier Pfund Pfennige an den Propst in der Fritz abzuführen und den

²¹⁴⁾ Originale zu Admont.

²¹⁵⁾ Copie des 16. Jahrhunderts.

Abt und seine Leute zu beherbergen. Den Brief siegelte der andere Bürgermeister Lorenz Kral im Beisein der Bürger Hans Büchler und Hans Glasenperger.²¹⁶⁾ Am 22. März 1477 verkaufte der Goldschmied Niclas Preis dem Erasmus Belnhaimer, Kaplan in Bischofs Pilgrim Kapelle, als Verhaben des Kaplans derselben Kapelle und Organisten im Dome Jacob ein Pfund Geldes auf einem Hause in der Tragasse zwischen den Häusern des Christan Verber und Bartholomäus Schloffer. Als Siegler erscheint der Stadtrichter Hans Preis vor den Zeugen dem Goldschmiede Hans Nuwein und Joachim dem Zinggießer.²¹⁷⁾ Zu Kallwang hatte die Gemeinde in der Pfarrkirche eine Frühmesse gestiftet und Erzbischof Bernhard von Rohr dieselbe am 29. März bestätigt. Nun stellten die Zechprüpste dem Erzbischofe am 21. April den Ulrich Stiffl als Benefiziaten vor und baten um Gutheißung ihrer Wahl.²¹⁸⁾ Eine Notel desselben Jahres hat die Eintragung: „Litterarum presentium portitor nostro in Pewern monasterio prope Salzburgam comparuit die Martis post sanctissime Trinitatis festum. Lator presentium comparuit in monasterio nostro Nunburgkh in vigilia corporis Christi. Harum baiulus monasterii s. Petri Salzeburge limites petiit in profesto solemnitatis corporis Christi anno 77^{mo}“.

Wir haben schon eines Salzburger Formelbuches Erwähnung gethan, dessen meiste Eintragungen der Kanzlei des Bischofs von Chiemesee Georg Altdorfer (1477—1495) entstammen. Einige derselben datiren aus späterer Zeit. Um das für Salzburg wichtige Materiale nicht zu sehr zu zerstreuen, mögen hier die Regesten im Zusammenhange folgen.

1461, 21. Jänner. Erzb. Sigmund I. bevollmächtigt als seine Vertreter am Reichstage zu Nürnberg seine Rätthe den Kanzler Dr. Bernhard von Kraiburg und den edlen Christof Trauner.

1477, Erzb. Bernhard erläßt dem Pfarrer Virgil Schilling zu Hofgastein die Residenzpflicht gegen Anstellung eines tauglichen Vicars.

1480, Papst Sixtus IV. untersagt dem Bischof von Forli (Alexander Numai) auf die Beschwerde des Erzb. Bernhard, sich durch Verleihung von Pfründen und Absenzen in die Jurisdiction des Metropolitens einzumischen.

1481, 16. Juli. Erzb. Bernhard befiehlt dem Pfarrer Conrad Westendorfer zu Radstadt die Verkündung einer Bulle, welche zu Amosien

²¹⁶⁾ Originale zu Admont. Schönberger und Glasenpacher erscheinen auch später öfters als Bürgermeister. Zillner „Geschichte der Stadt Salzburg“ II. 445—449.

²¹⁷⁾ Rupert Pietinger's Papiere.

²¹⁸⁾ Original zu Admont.

an den Johanniterorden ermahnt. Zu diesem Zwecke sei ein Opferkasten in der Kirche aufzustellen, dessen Schlüssel Pfarrer und Pfleger zu Radstadt verwahren sollen.

1482, 11. März. Kaiser Friedrich an den Cardinal Rufia (?), Bischof von Sabina.²¹⁹ Da Erzb. Bernhard wegen Alter und Krankheit, und weil die Salzburger Kirche von Mathias Corvinus geschädigt und dadurch in Schulden gerathen sei, zu Gunsten des Erzbischofes Johann von Gran zu resigniren gedente, werde der Bischof (Georg) von Chiensee als Orator nach Rom gesendet, um den h. Stuhl um Einwilligung zu bitten. Der Cardinal möge dessen Vorhaben unterstützen.

Unter gleichem Datum. Schreiben in derselben Angelegenheit des Cardinals von Siena (Franz Ranni Tedeschini Piccolomini) an Erzbischof Bernhard.

1482, Jahresende. Mathias Corvinus warnt die Stadt Salzburg, den flüchtigen Bischof Johann von Gran anzuerkennen und aufzunehmen.

1482—1489. Ein Ungenannter schreibt an den Dechant Martin und das Capitel zu Mattsee, es sei der Wunsch des Erzbischofes Johann, daß ein dort erledigtes Canonicat dem salzburgischen Kanzleischreiber Thomas Prasch verliehen werde.

1484, 10. Mai. Georg, Bischof von Chiensee, benachrichtigt den Bischof B. von Castello, daß Bartholomäus von Camerino im Auftrage des Papstes in der Diözese Steuer einhebe, man möge einen Theil des Geldes dem Salzburger Dome zuwenden, der mit Bleiplatten gedeckt werden soll.

1484, Cardinal von Siena²²⁰) ersucht den Erzbischof Johann (Becken-schlager) von Gran, er möge einem Nichtgenannten die Pfarre Salzburgshofen verleihen.

1484, Erzbischof Johann²²¹) bestätigt die nach dem Tode der Agatha (von Haunsberg) gewählte Äbtissin zu Ronnberg Daria (Panichner).

1485. Erzbischof Johann ernennt den Kaplan zu Piesendorf Philipp Weydacher zum Pfarrer daselbst.

1488, 12. Dezember. Papst Innocenz XIII. an Erzbischof Johann. Der Dompropst Christof Ebron sei seiner Würde verlustig erklärt und der Bischof von Albano Johann (Barluë, Cardinal von Anjou,) als Dompropst ernannt. Der Erzbischof soll diesen in sein Amt einführen und die Einkünfte flüssig machen.

²¹⁹) Nach Gams: „Series episcoporum ecclesiae catholicae“ war Julian de la Rovere 1481—1483 Bischof von Sabina.

²²⁰) Im Jahre 1503 bestieg er als Pius III. den römischen Stuhl.

²²¹) Das Kopialbuch hat „Friedrich“.

1489, Dezember. Das Domcapitel gibt dem Papste Innocenz Nachricht von dem Ableben des Erzbischofes Johann; als Nachfolger sei Graf Friedrich von Schaumburg gewählt und bittet um dessen Confirmation.

1489—1494. Erzbischof Friedrich V. an alle Pfarrer und Zehleute der Diöcese: Es sei Mangel an brauchbaren Ritualbüchern, daher habe er neue Missalien, Horarien (Scannalia), Gradualien und Breviere, revidirt durch geeignete Männer, auf Pergament und Papier drucken lassen und man möge diese Gelegenheit benützen. Es kosten ein Missale auf Papier 7 fl., Scannale 8 fl., Graduale 8 fl. und ein Horenbuch „parue impressure“ 3 fl.

1490, 29. Jänner. Das Domcapitel sendet an den Bischof Johann von Großwardein ein Meßbuch, welches Erzbischof Johann entliehen hatte und bittet denselben, er möge bei dem König (M. Corvinus) dahin wirken, daß dieser gewisse Orte und Schlösser, welche seit der Zeit des Erzbischofes Bernhard in ungarischen Händen seien, wieder der Salzburger Kirche zurückstelle.

1490 (?) Erzbischof Friedrich ersucht den Papst, dieser wolle die gebannten Domherren Sigmund von Holenek, Rudolf von Rhünburg und Christof Nothast, die reumüthig zum Gehorsam zurückgekehrt seien, wieder in ihre Pfründen einsetzen.²²²⁾

1492, August. Erzb. Friedrich wünscht dem Papste Alexander VI. Glück zu seiner Wahl.

1494, 12. April. Erzb. Friedrich an seinen Geschäftsträger zu Rom Johann Langer. Der Domherr Sigmund von Holenek reise nach Rom in eigenen und der Hochkirche Angelegenheiten. Langer möge diesen an maßgebenden Orte empfehlen.

1494, October. Das Domcapitel berichtet dem Cardinal von Siena den am 4. October erfolgten Tod des Erzb. Friedrich. Für die Neuwahl sei der 1. Mai 1495 in Aussicht genommen.

1494, 14. October. Bischof (Georg) von Chiemesee an den Bischof in Brigen (Melchior von Meckau): Heute sei Sigmund von Holenek zum Erzbischof gewählt worden.

1494, October. Das Domcapitel an Johann Langer in Rom. Sigmund sei gewählt. Um dessen Confirmation zu erlangen, sende man eine Gesandtschaft und zwar den Domherrn Balthasar von Stubenberg, den Propst zu Völkermarkt Balthasar Strauß und den Bürgermeister Jacob Schenperger.

1494, October. Bischof von Chiemesee schreibt dem Cardinal von Siena, der Pfarre Altenmarkt wegen seien Streitigkeiten entstanden und

²²²⁾ Dürker „Salzburgische Chronica“ 220.

soldlose Landsknechte brandschatzten das Bauernvolk. Als die Tochter eines reichen Bauers Hochzeit hielt und die Brautleute in der Kirche waren, hätten jene Strolche Küche und Keller im Hause des Bräutigams geplündert.

1494. Erzbischof Sigmund an Joachim Lunianus de la Torre, General des Predigerordens. Er rügt es, daß dieser den Heinrich Institoris „heretice prauitatis inquisitor“ von Salzburg abberufen und dem Niclas Gundelfinger das Predigtamt daselbst anvertraut habe. Ihm (dem Erzbischofe) stehe es allein zu, solche Posten zu vergeben und er wünsche die Wiederanstellung des Heinrich. Sehr angezeigt wäre auch eine baldige Reform des Dominikanerklosters in Friesach.

1497, 17. März. Erzb. Leonhard von Keutschach bestätigt die von Conrad Strohner²²³) gemachte Stiftung eines Spitals zu Gastein („Gastuna circa balnea apud ecclesiam s. Primi“) Erblasser habe 2600 fl. Renten und ebensoviel in landläufiger Münze diesem Zwecke gewidmet. Vollstrecker des Testaments seien der Domcustos Johann Serlinger und der Hofkammerschreiber Wilhelm Graf. Die Verwaltung des Spitalvermögens und die Aufsicht sei dem Richter und Rathe zu Salzburg anvertraut.

Gleiches Datum: Derselbe urkundet über eine Meß- und Kaplansfundation des Hans Strohner in der Kirche St. Maria zu Hofgastein. Zur Dotation gehörte ein Haus daselbst.

Gleiches Datum: Derselbe verleiht allen Wohlthätern des neuen Spitals im Wildbade einen Ablass von hundert Tagen.

1519, 20. Jänner. Derselbe beauftragt den Dompropst Rudolf (von Rhünburg), aus Anlaß des Hinscheidens des Kaisers Max I. in der Diözese eine allgemeine Trauerfeier zu veranstalten.

— Erzb. Friedrich übergibt dem Priester N. die Kapelle des h. Evangelisten Johannes am Nonnberg.

— Erzbischof N. gestattet dem Pfarrer Christof Schachner zu Seckirchen Absenz für ein Jahr.

— Erzbischof N. ladet den Bischof von Seckau Mathias Scheidt zur Feier seiner Consecration.²²⁴)

— Bischof Georg von Chiemsee empfiehlt dem Pfarrer Johann Hofmann zu Tamsweg den Priester Wolfgang Grebninger als Vicar.

— Derselbe bezeugt, von dem Vicar Johann Berger zu Salsfelden „occasione pensionis nobis debite“ sechzehn Pfund Pf. erhalten zu haben.

— Derselbe an Dechant Wolfgang Kreynz zu Mattsee. Johann

²²³) Dieser war Wechsel in Gastein und ist 1489 gestorben. Hans Strohner war Pfleger zu Klammstein. Muchar „Das Thal und Warmbad Gastein“ 79—80.

²²⁴) Bischof Mathias regierte 1481—1503.

Pöschner habe nach Abtritt des Georg Stroßel die Pfarre Berndorf erhalten. Die Früchte dieser Pfründe seien mit Sequester belegt und der Vicar Christian Kasenstainer sei dem Pfarrer Geld schuldig. Daher möge der Dechant als Interimsverwalter des Pfarrvermögens Niemanden Eingriff in die Habe des Schuldners gestatten.²²⁵⁾

Am 3. Juni 1478 ersuchte Kaiser Friedrich das Domcapitel, dem Pfarrer zu Rammern Friedrich Trautmannstorfer ein Canonicat im Domstifte zu verleihen. Der Frau Amalia, Gemahlin des Christof von Freiberg, und der Barbara Graßenthaler erlaubte am 26. Februar 1479 Georg, Bischof von Chiemsee, die Wahl eines eigenen Beichtvaters, welchem die Befugniß ertheilt wurde, von bischöflichen Reservaten zu dispensiren.

Der Notar Jacob Frölich beurkundete am 18. Juli 1481, daß die Pfarre St. Cyriak nach Resignation des Erasmus Banger dem Georg Ober verliehen und diesem die Pfründe eingeweiht sei.²²⁶⁾

In dem Salzburger Formelbuche des Bischofs Georg von Chiemsee haben wir ein Regest oder vielmehr eine Urkunde gefunden, welche besagt, daß Erzbischof Friedrich V. (1489—1494) neue Ritualbücher habe drucken lassen. Die Admonter Bibliothek besitzt ein Brevier vom Jahre 1482 und dieses veranlaßt uns, hier einige ältere liturgische Bücher zu verzeichnen, welche sich zu Admont vorfinden. *Breviarium Salisburgense. Venetiis 1482, Drucker Nicolaus de Franckfordia. Auf Geheiß des Erzbischofs Bernhard gedruckt. Missale secundum chorum Saltzburgensem, Viennae 1506, Johann Winterburger. Großer Holzschnitt, die Heiligen Rupert und Virgil. Sechs Blätter des Canons auf Pergament. Missale Salzburger, Venetiis 1507, Peter Liechtenstein. Initialen von Mantegna. Missale ecclesie Salzburger, Nürnberg 1508, Georg Stuchs. Wappen des Erzbischofs Leonhard. Missale secundum chorum ecclesiae Salzburger, Basileae 1510, Jacobus de Pfortzheim. Sechs Blatt des Canons auf Pergament.²²⁷⁾ Libri Agendorvm secvndvm vsvm Metropolitanae Salisburgensis Ecclesiae. Dilingae 1575. Zwei Bände mit dem Wappen des Erzbischofs Johann Jacob. Missale Salisburgense juxta ritum Romanae ecclesiae. Salisburgi 1605. Officium S. P. N. Benedicti in feria tertia. Salisburgi 1640. (Auch 1674). Ritvale Salisburger. Salisburgi 1657. Proprium Sanctorum archidioecesis S... Salisburgi 1662. Missale Romanum. Salisburgi 1671. Proprium archidioecesis*

²²⁵⁾ Das Copialbuch, dem wir diese Daten entnommen haben, enthält noch viele Schriftstücke mit Bezug auf Salzburg und Mathias Corvin, weiters noch Erlässe der Päpste.

²²⁶⁾ Drei Originale zu Admont.

²²⁷⁾ Ein zweites Exemplar hat acht Pergamentblätter.

Salisburgensis in usum congregationis Benedictino - Salisburgensis. Salisburgi 1672 (auch 1696). Officia Sanctorum propria, Salisburgi 1672. Rituale Salisburgense, Salisburgi 1686 (auch 1716 und 1740). Missae Defunctorum, Salisburgi 1694. Missale Romanum, sechs Bände Salisburgi 1694. Manuale Benedictionum, Salisburgi 1694. Officia Sanctorum Ordinis. S. Benedicti, Salisburgi 1720. Proprium Salisburgense ... usui ... monasterii ad S. Petrum Salisburgi. Tegernsee 1724. Proprium Sanctorum metropolitanae ecclesiae S. Salisburgi 1739. Ordo ministrandi communionem infirmis. Salisburgi 1771.

Nach dem Tode des Abtes Johann war die Wahl eines Nachfolgers wegen Zersplitterung der Stimmen nicht zustande gekommen und wurde auf dem Wege der Postulation, wobei Kaiser Friedrich seinen Einfluß geltend machte, ein italienischer Weltpriester Antonius Gratia Dei (Gottesgnad) auf den äbtlichen Stuhl erhoben. Dieser wurde, wahrscheinlich im Dezember 1483 von dem Erzbischofe Johann III. bestätigt.²²⁸⁾

Am 15. November 1484 richtete der Kaiser an Jörg Lilienast, Pfleger zu Baierdorf bei Ratsch, den Befehl, die admontischen Leute im Lungau nicht zu bedrängen, das denselben genommene Gut zurückzustellen und die Gefangenen freizugeben.²²⁹⁾ Von 1484 bis 1497 amtierte Georg Berthaimer als Propst in der Friß. Er hinterließ eine Witwe Catharina. Im Jahre 1485 gelangte wieder ein Admonter Botenbote nach Salzburg. Die bezügliche Inscription lautet: „Comparuit harum baiulus ad S. Petrum Salzepurge in festo s. Thome apostoli. Baiulus presentium comparuit nobiscum in ecclesia cathedrali et metropolitana Salzburgerensi die vigesima secunda decembris. Lator presentium fuit nobiscum in nostro monasterio sanctimonialium b. Erndrudis virginis in Nunberga O. S. B. in Salzburga feria quinta post Thome.“

Am 28. April 1488 bestätigte Erzbischof Johann die von Valentin Murrer gemachte Stiftung eines Benefiziaten in der Johannescapelle zu Leoben.²³⁰⁾ Pancraz Meßner, Bürger zu Radstadt verkaufte am 4. Juni 1490 dem Erhard Ruchlperger das Erbrecht auf dem Hofe Baumgarten bei Radstadt. Den Brief siegelte der Propst Georg Berthaimer vor den Zeugen und Bürgern zu Radstadt Hans Pocksfueß und Thomas Schwertl.²³¹⁾ Am 20. Dezember erschien vor dem Hofmeister und Urbarrichter des Bisthums Crafft von Gruenpach der Kaplan des St. Albansaltars in

²²⁸⁾ Salzburger Formelbuch.

²²⁹⁾ Gleichzeitige Abschrift zu Admont.

²³⁰⁾ Copialbuch des Pfarrers Wilhelm Paulitsch in Leoben vom Jahre 1620 zu Admont.

²³¹⁾ Copie des 16. Jahrhunderts zu Admont.

Bischof Pilgrims-Kapelle²³²) Seifried Lechner mit der Beschwerde, daß ihm einige zu seinem Altar gestiftete Holden die „Anlait“ verweigern. Er habe sein Benefizium nach Erhard Pfändler erhalten. Als Zeugen stellte er vor die Kapläne Hans Nezenfueß, Wolfgang Deler, Hans Walgundzperger, Leonhard Stockher, den Hofküchenmeister Georg Stroppl, den Hofkastner Michael Habland, den Hans Kubein, Vicentiat geistlicher Rechte, Domherr zu Breslau und salzburgischer Kammermeister, den Hans Serlinger, Kammer-schreiber, Verweser der Gutfrei und Kaplan des St. Colomansaltares im Dome, Georg Erlbach, Pfarrer zu Bramberg und Kaplan „zu den eysnen grebern“^{232*}) zu Salzburg, Wolfgang Schön alias Gofchel, Kaplan des St. Annaaltares im Dome, Georg Kunninger, Kaplan zu Mülln, und Sigmund Nyderhofer. Als Beisitzer fungirten die Bürger Ruprecht Murauer und Erasmus Matzperger. Der Richter fällte den Spruch: Da alle sechs Altäre einen Stifter haben und deren Kapläne gleiche Dotation genießen, so sind die Holden des St. Albansaltares verpflichtet, die Anlait zu entrichten.²³³)

Um 1489 wandte sich eine nicht genannte aber dem König Mathias nahestehende Person an diesen, er möge dem Kloster St. Peter wieder den ungehemmten Besitz des Gutes Wieting zugestehen.²³⁴) Im Jahre 1491 ermahnte Bischof Georg von Chiemesee den Archidiacon von Unterkärnten, er möge den Verwalter zu Wieting um Entrichtung der päpstlichen Steuer nicht drängen. Am 10. Februar 1492 verließ der Admonter Abt Leonhard von Stainach dem Lorenz Urstift kaufrechtlich ein Gut zu Grafendorf bei Mariapfarr mit der Klausel „das sev sich mit dhaynem Juden nicht sullen verpflichten.“²³⁵) Dem Thomas Öder bestätigte der Prälat das Kaufrecht auf dem Gute genannt die Öde ober dem Hofe zu Goriach.²³⁶) Beiliegt eine Beschreibung des Gutes mit den Flurnamen Ober- und Hinterfeld, Schwerg, Beunt, Schlaipfen, Streitmoos, Rhobalbüchl und die Alpe Genszkigen (Gensgig). Am 5. Jänner 1493 widimirte Balthasar Strauß, Vicentiat geistlicher Rechten, Propst zu Völkermarkt und Erzpriester im Lungau, auf Ansuchen des Andreas Lengwalder eine Urkunde ddo.

²³²) Selbe stand im Dombfriedhose (1366—1599), hatte sechs Altäre mit ihren Benefiziaten.

^{232*)} Beneficium S. Gregorii, „ad crates ferreas“, („bei den eisernen Gittern“ oder „Gräbern“ genannt,) im Salzburger Dome, 1457 durch Erzbischof Sigmund I. und den Priester Sinzenhauser gestiftet. Salz. Reg.-Arch.

²³³) Vidimation des Notars Johann Kalbsor ddo. 17. December 1515 zu Admont.

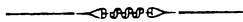
²³⁴) Salzburger Copialbuch. Schon 1480 hatten die Ungarn die Propstei Wieting verbrannt. Erst 1490 konnte Abt Rupert V. von St. Peter gegen Erlag von 200 Pfund Pfg. das Gut wieder frei machen. Novissimum Chronicon s. Petri. 410.

²³⁵) Original zu Admont.

²³⁶) Abschrift vom Jahre 1550 zu Admont.

12. Februar 1463 über die Verleihung des Hofes zu Welting an Hans Wuelz²³⁷⁾ Wie zu Salzburg zwei Häuser, besaß das Stift auch zu Welting zwei Höfe und es ist oft schwierig zu erheben, welcher von diesen in einem Dokumente gemeint sei. Am 22. November 1494 beurkundeten die Brüder Josef, Balthasar, Georg und Bernhard von Mosheim, daß ihnen der Fürst und Abt Leonhard von Admont den Hof zu Welting als Leibgeding gegeben habe. Den Brief siegelte ihr Vater Bernhard. In der Urkunde wird bemerkt, daß schon ihr Großvater Eberhard in gleicher Weise den Hof besessen habe.²³⁸⁾ Am St. Martinstage 1495 erschien der Admonter Kotelbote Georg Hebenstreit zu Salzburg im Domstifte, zu St. Peter und auf dem Nonnberge. Die Propstei Fritz verwaltete 1497—1508 der Magister Jacob Wülpenhofer. Am 21. Jänner 1497 gab Erzbischof Leonhard dem Notar Caspar Meulinger den Auftrag, die Wahl des Abtes Erasmus Holzmann zu Michaelbeuern²³⁹⁾ zu prüfen und durch die gewöhnliche Crida alle aufzufordern, welche gegen die Form der Wahl oder die Person des Gewählten Einsprache einlegen könnten. Am 31. Jänner meldete der Notar, er habe die Crida in Gegenwart der Zeugen Johann Höhel und Martin Mainburger verkündet und an der Kirchenpforte affigirt.²⁴⁰⁾ Am 29. Jänner 1499 empfahl Erzbischof Leonhard dem Admonter Abte den Freisinger Bürger Thomas Nieder für den vacanten Posten eines Verwalters der Propstei Elsendorf in Bayern. Auch der Salzburger Domherr Christof Meindl von Steinfels legte Fürsprache ein und nannte den Abt seinen Lehrer (praeceptor)²⁴¹⁾. In diesem Jahre erscheint auch ein Joannes Sin de Admont als Professor zu St. Peter.²⁴²⁾ Eine Abschrift des 17. Jahrhunderts enthält nach einem Manuscripte des 15. Jahrhunderts unter dem Titel „Ex avisamentis monasterii s. Petri“ einen Auszug in deutscher Sprache betreffend die Tagzeiten (Pflichtgebete) der Laienbrüder. Die Conversen von St. Peter waren gehalten, für jeden in Admont gestorbenen Mönch 25 Paternoster und Ave zu beten.

(Fortsetzung im nächsten Hefte.)



²³⁷⁾ Original zu Admont.

²³⁸⁾ Wie oben.

²³⁹⁾ Filz „Gesch. des Stiftes Michaelbeuern“ kannte nicht den Zunamen dieses Abtes.

²⁴⁰⁾ Salzburger Formelbuch.

²⁴¹⁾ Beide Originale zu Admont.

²⁴²⁾ Novissimum Chronicon s. Petri. 324.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Wichner Jacob P.

Artikel/Article: [Das Benedictiner-Stift Admont in seinen Beziehungen zum Erzstifte und Lande Salzburg. 133-181](#)